

Mitteilungsblatt der  
Dortmund-Hörder  
HÜTTENUNION  
13. Jahrgang Nr. 3  
September 1964  
Nur für  
Werksangehörige

# unser Werksbild







## U N S E R T I T E L B I L D

zeigt den Kranführer Bernhard Treder auf seinem Arbeitsplatz in der Führerkanzel seines Kranes, Autoversand Huckarder Straße.

Der Kranführer hat das über Eisenbahnwagen ankommende Walzmaterial mit Hilfe des Kranes in die Hürden abzuliegen. Von hier aus werden die auf einer innerhalb der Kranbahn liegenden modernen Waage ankommenden Autotransporter mit dem bestellten Walzgut je nach Kommission beladen.

Während seiner Tätigkeit hat der Kranführer nach Anweisung des Anhängers die Schalteinrichtung für Kranfahrt, Katzfahrt und Hubwerk zu bedienen. Außerdem kann er durch eine weitere Schalteinrichtung seine Führerkanzel in die jeweilige Stellung der Katze bringen.

Seine Tätigkeit verlangt Aufmerksamkeit, Verantwortung und Geschicklichkeit.

---

Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft  
 Hüttenwerke Siegerland AG, Siegen mit Friedrichshütte AG, Herdorf  
 und BLEFA Blechwaren- und Fassfabrik GmbH, Kreuztal  
 Schwerter Profileisenwalzwerk AG, Schwerte (Ruhr)  
 Eisenwerk ROTHE ERDE GMBH, Dortmund  
 Kettenwerke Schlieper GmbH, Letmathe-Untergrüne  
 Gebrüder Credé & Co., GmbH, Kassel-Niederzwehren  
 Celler & Co., GmbH, Dortmund  
 Hans Kaupmann GmbH, Wanne-Eickel  
 Hansa-Stahl GmbH, Düsseldorf  
 Hansa Stahlexport GmbH, Düsseldorf  
 Hansa-Stahl GmbH, Frankfurt/M.

<b>INHALT</b>	<b>2</b>	<b>Der größte Kreiselbrecher der Welt</b>
	<b>4</b>	<b>Gichtgas von Hörde nach Dortmund</b>
	<b>6</b>	<b>Kettenprüfung</b>
	<b>9</b>	<b>Die Produktions- und Marktsituation unserer Gesellschaft</b>
	<b>10</b>	<b>Die soziale Lage der Belegschaft</b>
	<b>11</b>	<b>Leistungslohn oder Festlohn?</b>
	<b>12</b>	<b>Veränderungen im Vorstand</b>
	<b>14</b>	<b>Herbstgedanken</b>
	<b>16</b>	<b>Im Dienste der Kommunalpolitik</b>
	<b>18</b>	<b>7. Schwimmwettkampf der Hörder Schulen</b>
	<b>19</b>	<b>Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?</b>
	<b>22</b>	<b>Lehrabschlussfeier 1964</b>
	<b>26</b>	<b>Frohe Fahrt unserer Arbeitsjubilare zum Rhein</b>
	<b>30</b>	<b>Test als Hilfsmittel der Eignungsbegutachtung</b>
	<b>33</b>	<b>Die Röntgenabteilung des Hüttenhospitals</b>
	<b>34</b>	<b>Mein Hobby: Der Hundesport</b>
	<b>36</b>	<b>Kurz berichtet</b>
	<b>37</b>	<b>Rechtzeitig vorgebeugt ist halb verhütet</b>
	<b>38</b>	<b>Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!</b>
	<b>41</b>	<b>Der Stahlarbeiterwohnungsbau der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG</b>
	<b>43</b>	<b>Die Staudenrabatte</b>
	<b>45</b>	<b>40 Jahre Büchergilde Gutenberg</b>
	<b>46</b>	<b>Belegschaftsnachrichten</b>

Herausgeber: Dortmund-Hörder HÜTTENUNION Aktiengesellschaft, Dortmund, Rheinische Str. 173  
 Verantwortlich: Arbeitsdirektor Dr. rer. pol. Günter Steber

Redaktion: Karl Felt

Grafische Gestaltung: Zentralwerbestelle / Heinz Hornig · Lutz Ruthmann

Illustrationen: Helga Jung

Fotos: Günter Steininger · Hans Knauf · Renate Püngel · Erhard Pankau · Emil Ahring · Heinz Menne

Foto Westmann

Druck: Werksdruckerei der DHHU · Auflage 29 600 · Für Betriebsangehörige kostenlos

# Der größte Kreiselbrecher der Welt

In Anwesenheit des liberianischen Botschafters und von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Verwaltung wurde am 14. Juli 1964 in der Mechanischen Werkstatt des Werkes Hörde der größte Kreiselbrecher der Welt probeweise in Betrieb gesetzt. Die Maschine war in 15monatiger Konstruktions- und Bauzeit von dem Maschinenbau-Unternehmen Esch-Werke in Duisburg hergestellt worden. Die gesamten Stahlgußteile, also der untere, mittlere und obere Brechrumpf, die beiden Armtraversen, der Helm sowie das Füllstück auf der Achse sind von der Hüttenunion gegossen und bearbeitet worden. Zur Montage des 430 Tonnen schweren und 11 m hohen Maschinenkolosses hatte die Hüttenunion eine ihrer großen Hallen zur Verfügung gestellt.

In einigen Monaten wird der Kreiselbrecher im Urwald von Liberia täglich 20 000 Tonnen liberianisches Erz zerkleinern. Liberia gilt heute als eines der

bedeutendsten Erzausfuhrländer. Das Hauptabbaugebiet ist eine 35 km lange Hügelkette mit dem Namen Bong Range, 80 km von der Hauptstadt Monrovia entfernt. Im Sommer 1958 hatte die Gewerkschaft Exploration als Vertreter eines Hüttenkonsortiums, dem neben der Hüttenunion die August-Thyssen-Hütte, Rhein Stahl, Phoenix-Rheinrohr und der Bochumer Verein angehören, mit der liberianischen Regierung einen Konzessionsvertrag abgeschlossen, nach dem der Gewerkschaft die Schürf- und Grubenrechte auf 70 Jahre übertragen wurden und die liberianische Regierung mit 50 Prozent am Gewinn beteiligt ist. Das Konzessionsgebiet hat eine Ausdehnung von 350 qkm.

Wegen des niedrigen Eisengehalts muß das gewonnene Roherz angereichert werden, so daß das fertige Konzentrat später einen Eisengehalt von ca. 60 % aufweist. Das Herzstück der dazu erforderlichen Aufbereitungsanlage in

Bong Range wird der jetzt montierte Großkreiselbrecher, der eine Stundenleistung von 3 000 bis 3 500 Tonnen hat, was dem Inhalt von drei Güterzügen entspricht. Die Erzbrocken, die dem Brecher in Großraumwagen mit 60 Tonnen Inhalt zugeführt werden, haben die Größe eines Personenwagens. Das Erz wird auf Doppelfaustgröße gebrochen. Das Brechmaul des Brechers hat einen Durchmesser von 4,40 m und ist 3,50 m tief. Ein Mittelklassewagen findet darin bequem Platz. Der Kreiselbrecher wird in einem Betonschacht von 23 m Tiefe stehen. Nur das Brechmaul ist an der Oberfläche sichtbar, in das ununterbrochen Spezialfahrzeuge das Grubenerz einkippen.

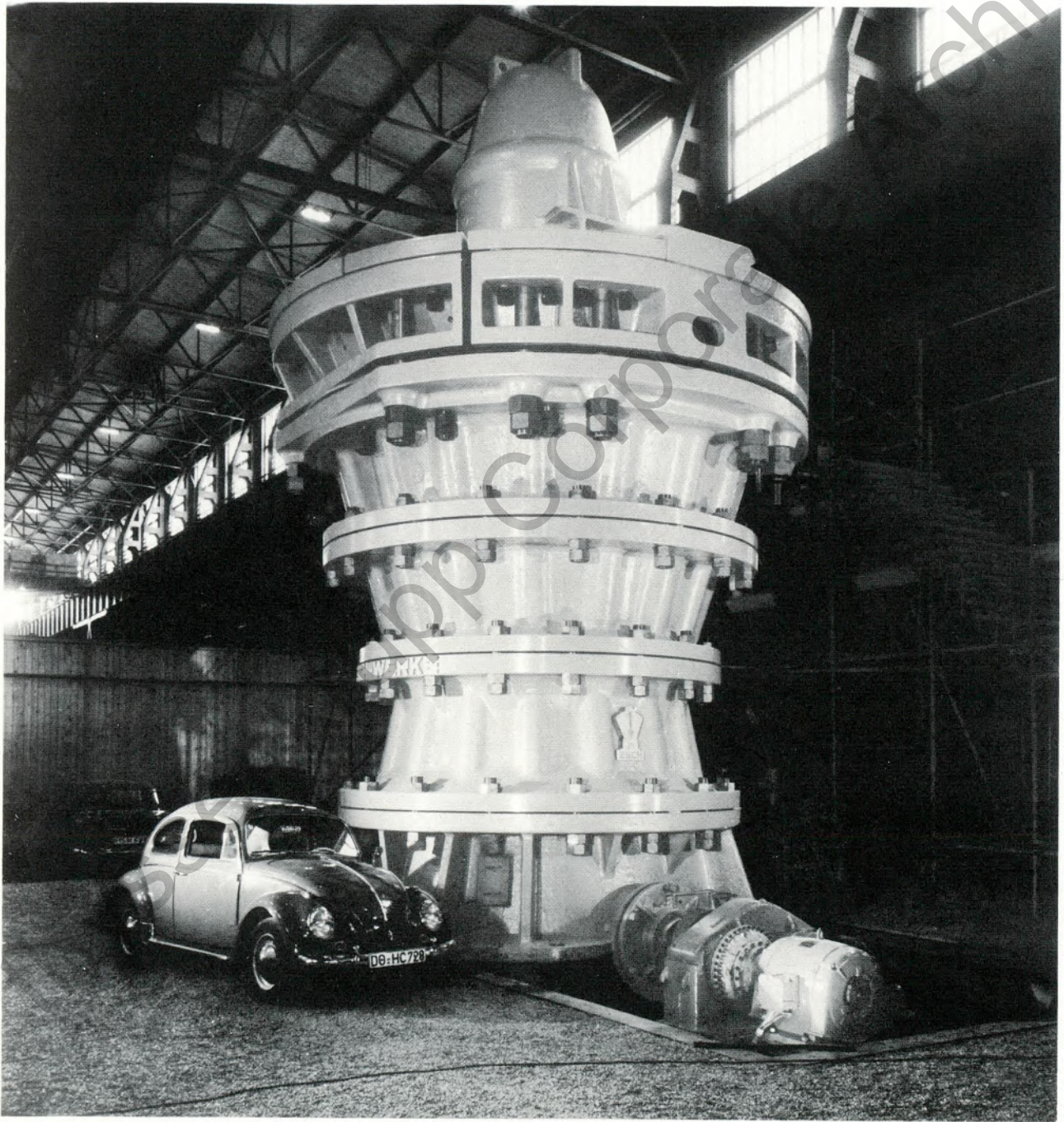
Mit diesem Kreiselbrecher geht ein Stück deutscher Wertarbeit nach Afrika, an dem die Hüttenunion maßgeblichen Anteil hat.

*Karl Feit, Pressestelle*



von links nach rechts:  
Dir. Thomas (Esch-Werke), Dir. Rennau,  
der liberianische Botschafter Sir Reid Wiles,  
Obering. Hufnagel, Dr. Esch







# Gichtgas von Hörde nach Dortmund

Im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen bei der DHHU wird auch die Kokerei im Werk Hörde stillgelegt und abgebrochen. Der Grund für diese Maßnahme ist im Prinzip der gleiche wie der für die Konzentration der Roheisenerzeugung auf das Werk Hörde: Die Herstellung des Rohstoffes in wenigen und großen Einheiten. Die Kokerei der Zeche Hansa wird die Lieferung des Kokes für das Hochofenwerk in Hörde ganz übernehmen und dadurch wirtschaftlicher ausgelastet sein.

Wenn auch diese Formulierung einfach klingt, so ist die Durchführung des Vorhabens doch an den Bau einer Gichtgasleitung von Hörde nach Dortmund, die Errichtung einer Gasverdichterstation und eines Koks bunkers gebunden.

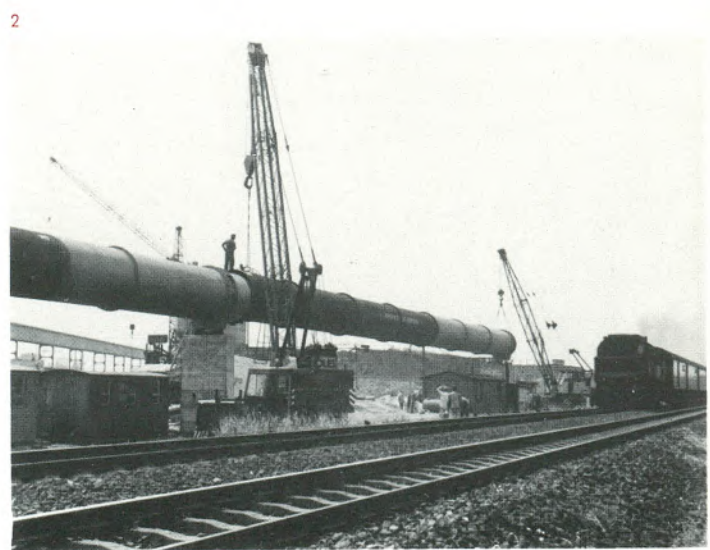
Die Kokerei Hörde verwendet zur Unterfeuerung der Koksöfen Gichtgas. Fällt nun durch die Stilllegungsaktion die

Kokerei als Gichtgasverbraucher weg, so ist es notwendig, das Gas an einer anderen Stelle zu verwerten, wenn man nicht die Erzeugung im Hochofen drosseln will. Durch die Stilllegung des Hochofenwerkes Dortmund entfiel die Versorgung der Walzwerksöfen mit Gichtgas. Wäre zu dem Zeitpunkt der Stilllegung schon eine Gichtgasleitung von Hörde nach Dortmund vorhanden gewesen, dann hätte die Versorgung vom Hochofenwerk Hörde aus sofort erfolgen können. So mußte eine Zwischenlösung gefunden werden. Das Werk Dortmund wird bis zur Fertigstellung der neuen Leitung von der Kokerei Hansa mit Generatorgas versorgt.

Die Planung der Gichtgasleitung wurde im August 1963 in Angriff genommen. Die Leitung verläuft im wesentlichen längs der Emscher und entlang der Bundesbahnstrecke Brünninghausen - Dort-

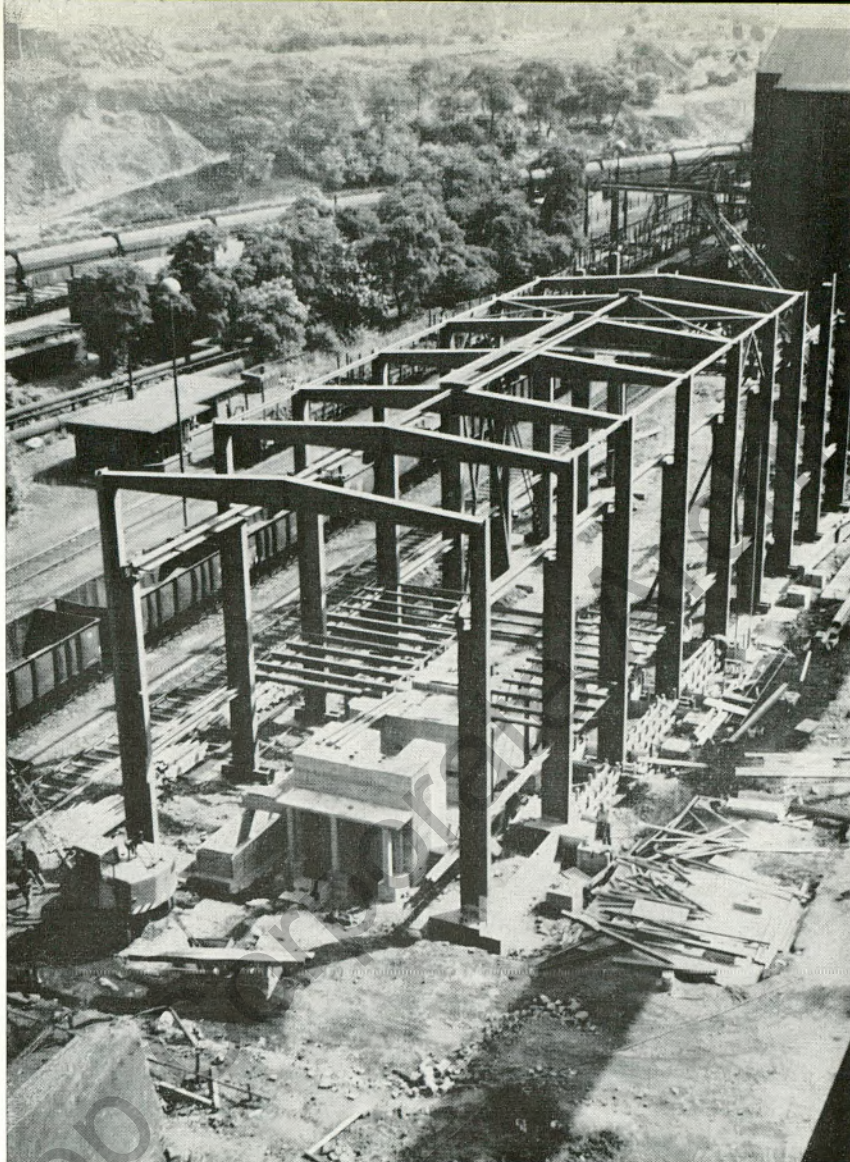
mund, wo sie dann im Dortmunder Werk Anschluß an die vorhandene Gichtgasleitung von Dortmund nach Zeche Hansa findet. Sie hat einen Durchmesser von 2 m und eine Gesamtlänge von 6,5 km. Das Gas, das vom Hochofenwerk über die Gichtgasreinigung kommt, wird mit einem Druck von 0,3 atü durch die Leitung zum Werk Dortmund und zur Zeche Hansa befördert. Der Druck wird in der erwähnten Verdichterstation erzeugt, in der drei Aggregate mit einer Förderleistung von je 150 000 Nm<sup>3</sup>/h aufgestellt sind. Die Verdichter werden entsprechend der zu fördernden Gasmenge zusammengeschaltet, wobei ein Aggregat in Reserve gehalten wird.

Während die Gichtgasleitung das Gichtgas von Hörde nach Dortmund transportiert, kommt ab Oktober der Koks von Zeche Hansa mit der Bundesbahn





3

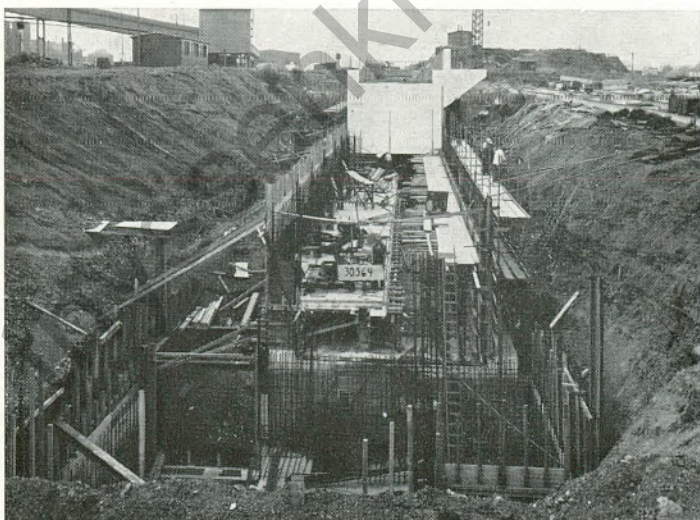


nach Hörde. Bei einer Roheisenerzeugung von monatlich 160 000 t müssen täglich drei Züge von je 1300 t Koks abgefertigt werden. Dies geschieht auf einem Koksbunker, der durch Transportbänder mit dem Hochofen verbunden ist. Die Züge bestehen aus Selbstentladewagen, die über dem Koksbunker ihre Klappen öffnen und so entleert werden. Innerhalb von einer Stunde steht der Zug wieder zur Abfahrt bereit.

Neben diesem Bunker befindet sich ein Kokslagerplatz, auf dem 10 000 t Koks bevorratet werden können.

Die Bilder 1 und 2 zeigen die Gichtgasleitung in der Nähe der Ardeystraße und auf dem Hochofenwerk. Der Koksbunker kurz vor seiner Fertigstellung ist auf Bild 3 zu erkennen, während das Bild 4 die in der Montage befindliche Verdichterstation darstellt.

4



Mit den Fundamenten wurde im Februar 1964 begonnen, und wenn die Anlagen im Oktober in Betrieb genommen werden, dann wurde also nur ein Zeitraum von acht Monaten für die Errichtung benötigt. Dank der sehr großen Unterstützung, die die Bauvorhaben seitens der öffentlichen Dienststellen erfuhren, war es möglich, diese kurze Bauzeit zu erreichen.

Mit der Stilllegung der Kokerei Hörde schaltet die DHHU einen weiteren Staub- und Geruchemittenten im Süden der Stadt aus und leistet damit einen zusätzlichen Beitrag zur Reinhaltung der Luft. *Dr.-Ing. Karl-Heinz Hüser, NPA*



# Kettenprüfung

„Jede Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied.“ Diese schwachen Glieder aufzuspüren, ist eine der Aufgaben der Kettenbeauftragten unserer Betriebe. Außerdem schicken sie jede im Betrieb eingesetzte Kette in regelmäßigen Zeitabständen zum spannungsfreien Glühen und Prüfen, auch wenn die Kette noch keine Beschädigung aufweist. Je nach Beanspruchungsart geschieht das alle 3 bis 12 Monate. In Warmbetrieben werden die Ketten dauernd hoch beansprucht. Naturgemäß müssen sie öfter geglüht und geprüft werden.

Die Reparatur-, Glüh- und Prüfarbeiten werden von der Kettenreparaturwerkstatt der ZRW im Werk Dortmund ausgeführt. Um eine Vorstellung von dem Aufwand zu geben, sei erwähnt, daß es ca. 1000 Ketten sind, die regelmäßig zu glühen und zu prüfen sind. Da in unseren rauen Betrieben mehr Ketten reißen oder auf andere Art beschädigt werden als das im allgemeinen angenommen wird, kommt noch eine große Zahl von Reparaturarbeiten dazu.

Dieser Aufwand ist erforderlich, um die Arbeitssicherheit zu erhöhen, aber auch zum Schutze vor Beschädigungen der Werkstücke und Betriebsmittel durch Herabfallen, also zur Er-

höhung der Wirtschaftlichkeit. Der Kettenprüfdienst überwacht sowohl die Kranzketten als auch die mehrsträngigen Ketten, die Ketten mit normalen Augenhaken (nach DIN 689) und die Ketten mit Sonderhaken. Bei den zuletzt genannten Ketten sind die Haken und Aufhängeglieder in die Belastung und Prüfung mit einbezogen.

Verfolgen wir einmal den Weg einer Kette von dem Zeitpunkt, an dem ihre Reparaturbedürftigkeit festgestellt wird bzw. ihr routinemäßiger Prüfungstermin herangekommen ist, bis zum Wiedereinsatz:

Im einzelnen überprüft der Kettenbeauftragte die Ketten nach folgenden Gesichtspunkten:

## 1. Beschädigungen der Kettenglieder

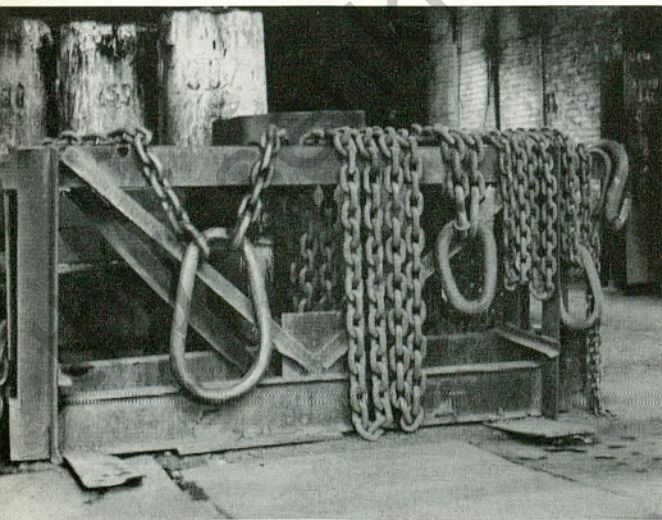
Die Prüfung erstreckt sich auf die Beweglichkeit der Kettenglieder, die Feststellung von äußeren Beschädigungen und Verformungen, Anrissen und Abnutzung durch natürlichen Verschleiß. Die Kettengehänge sind vor ihrer Kontrolle von Schmutz und Öl zu säubern; ein Abbrennen ist nicht erlaubt. Extremer Hitze ausgesetzte Ketten werden wöchentlich geprüft.

*Hier herrscht Ordnung!*

*Diese Ketten können nicht so leicht beschädigt werden.  
Sie haben ihren festen Platz,  
sind bequem anzuhängen und ohne Mühe zu kontrollieren.*

*So soll es nicht sein!*

*Schlecht gelagerte Ketten,  
von schweren Lasten in den Boden gedrückt.*





## 2. Die Stärke der Kettenglieder

Hat die Nenndicke der Kettenglieder um 20 % abgenommen, so wird die Kette ausgeschieden oder das schadhafte Glied muß ersetzt werden.

## 3. Die Kettenlänge

Ist auch nur ein Kettenglied um mehr als 5 % gelängt, so ist die Kette ebenfalls auszuscheiden oder auszubessern.

## 4. Kettenkennzeichnung

An jeder Kette und jedem Kettengehänge sind Kennzeichnungsringe angebracht, die ebenfalls überprüft werden.

Ergeben diese Überprüfungen Fehler, so werden die Ketten aussortiert, in Zwischenlagern gesammelt, registriert und dann der Kettenreparaturwerkstatt zugeführt. Nach der Reparatur, dem spannungsfreien Glühen und dem Prüfen mit doppelter Nennbelastung stellt die Reparaturwerkstatt ein Prüfattest aus, das der Kettenbeauftragte als Beleg erhält. Die Kette kann dann wieder als Anhängemittel im Betrieb eingesetzt werden. Damit ist gewährleistet, daß nur einwandfreie Ketten im Betrieb verwendet werden.

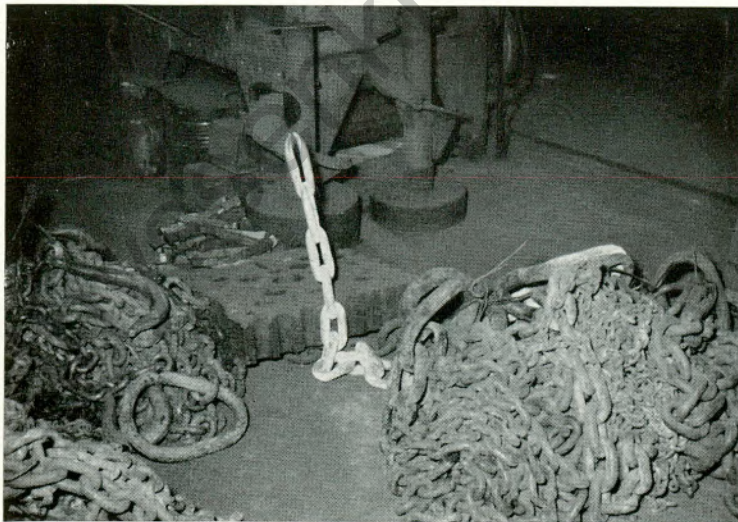
*Sicherheitsingenieur Gerhard Krickhahn, Arbeitsschutzstelle Hörde*



*Das ist die Forderung unserer Berufsgenossenschaft nach den „Richtlinien für Rundstahlketten“, der wir mit der Einrichtung des Kettenprüfdienstes nachgekommen sind.*

*„Wareneingang“ in der Kettenreparaturwerkstatt.*

*Ein steifgezogenes Kettenende und ein aufgebogener Augenhaken sind deutlich sichtbar.*



*Ein Verbindungsglied wird geformt und gerichtet, danach unter der im Hintergrund stehenden Schweißmaschine stumpf verschweißt.*





Betrieb: <i>Martiniwerk II</i>		Verwendungsstelle: <i>Gießgrube (Flanne)</i>	
Betriebskennziffer: <i>H. 1. 43</i>		Kette Nr. <i>12</i>	
Art der Kette: <i>Hakenkette</i>		Gliedstärke <i>30 mm Ø</i>	
Strangzahl, Haken, Ringe, endlos: <i>1 Strang, 1 Haken</i>		Länge d. Kette <i>6,00 m</i>	
Hersteller: <i>H. J. W. Dind</i>		in Betrieb genommen: <i>20. 3. 58</i>	
Revision alle <i>6</i> Monate		Kette ausgeschrieben: <i>16. 2. 62</i>	

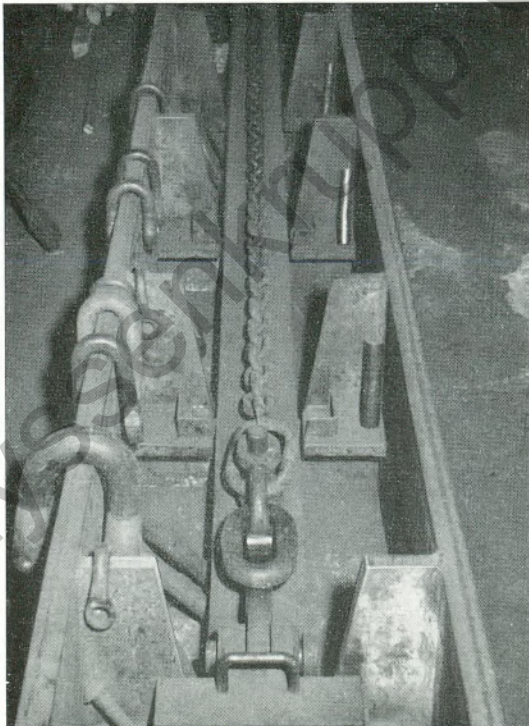
  

Revision		Befehl o. B. oder 1. u. 2. Rep.	Reparatur		Reparaturstelle	Bemerkungen
Soll Datum	Ist Datum		In Rep. Datum	zurück Datum		
						<i>in Betrieb genommen</i>
<i>20. 3. 58</i>	<i>26. 9. 58</i>	<i>z. E.</i>	<i>27. 10. 62</i>		<i>H. J. W. Dind</i>	<i>am 10. 12. 58</i>
		<i>Rep.</i>	<i>4. 4. 59</i>		<i>H. J. W. Dind</i>	<i>am 26. 5. 59</i>
		<i>Rep.</i>	<i>24. 6. 60</i>		<i>H. J. W. Dind</i>	<i>am 17. 4. 60</i>
<i>17. 10. 60</i>	<i>26. 10. 61</i>	<i>o. B.</i>	<i>12. 11. 60</i>		<i>H. J. W. Dind</i>	<i>am 14. 2. 61</i>
<i>14. 8. 61</i>	<i>20. 8. 61</i>	<i>o. B.</i>	<i>72. 9. 61</i>		<i>H. J. W. Dind</i>	<i>am 27. 11. 61</i>

Das Lebensbild der Kette H. 1. 43 vom Einsatzbeginn am 20. 3. 1958 bis zur Verschrottung am 16. 2. 1962.

In diesen 4 Jahren wurde sie 3mal gegläht und geprüft und 2mal repariert und geprüft. Den Lebenslauf zu überwachen und zu registrieren, ist die Arbeit des Kettenbeauftragten. Nach jeder Prüfung erhält er von der Reparaturwerkstatt das Prüfattest.

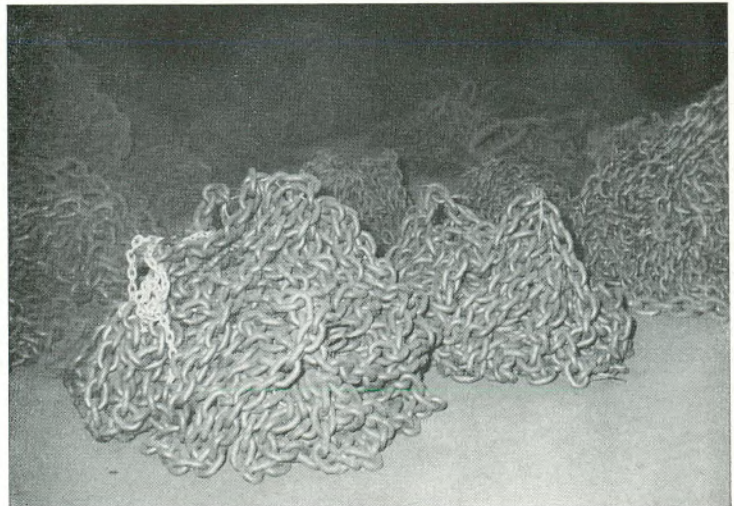
Die reparierten Ketten werden mit der doppelten Nennlast geprüft und danach Glied für Glied auf Anrisse untersucht.



Die Ketten werden zum Glühen in den Topf eingesetzt.



Beim „Warenausgang“ werden die Ketten nach Betrieben sortiert und gehen danach an den Betrieb zurück. Das Prüfzeugnis erhält der Kettenbeauftragte als Beleg.





# Die Produktions- und Marktsituation

unserer Gesellschaft

(Januar bis Juni 1964)

Im letzten Bericht konnten wir erfreulicherweise erstmals wieder von Produktionssteigerungen berichten. Entsprechend den Erwartungen setzte sich diese Tendenz fort. Die gesteigerte Nachfrage nach Stahl hat die Erlöse für unsere Produkte im In- und Ausland gebessert. Allerdings mußten auch einige Verteuerungen bei Rohstoffen, Löhnen und Gehältern hingenommen werden. Wenn somit auch noch manches zu tun übrig bleibt — es sei nur an unser Kostensenkungsprogramm erinnert —, so kann doch gesagt werden, daß unsere Marktsituation sich gebessert hat.

stahlerzeugung wurde eine Kapazität von 220 000 t/Monat angesteuert. Die Zahlen aus 1964 zeigen, daß dieser Wert bereits beachtlich übertraffen wurde. Im Juli 1964 stieg unsere Rohstahlerzeugung auf 247 198 t. Damit kann die mit der Konzentration verbundene Kostensenkung in absehbarer Zeit voll zur Auswirkung kommen.

Diese Rohstahlerzeugung war nur möglich, weil es dem Hölder Hochofenwerk gelang, Roheisen in ausreichender Menge zu produzieren. Entscheidend war aber die gute Leistungsentwicklung des Oxygenstahlwerkes. Zu diesem

In den einzelnen Monaten wurden folgende Produktionszahlen erreicht:

## Rohstahl in 1 000 t

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Oxygen-Rohstahl	75,8	75,6	81,2	85,2	80,5	94,5
Thomas-Rohstahl	18,6	19,3	24,5	24,8	22,6	25,7
SM-Rohstahl	130,8	117,2	112,1	124,0	108,5	119,4
Gesamt-Rohstahl	225,2	212,1	217,8	234,0	211,6	239,6

## Walzwerkserzeugung in 1 000 t

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
Halbzeug zum Verkauf	56,8	57,0	59,4	58,2	62,2	66,2
Bleche	59,5	56,5	54,0	54,6	48,9	54,2
Stab- und Formstahl	46,1	36,7	36,0	44,8	29,3	43,6
Oberbaumaterial	0,3	0,2	—	—	0,04	0,3
Spundwandstahl	6,1	6,2	8,2	8,3	9,3	8,5
Universalstahl	6,8	9,3	7,6	8,8	7,6	9,7
Gesamt	175,6	165,9	165,2	174,7	157,3	182,5
außerdem Lohnwalzungen	22,1	22,7	20,7	21,2	21,7	20,6

Diese Zahlen sprechen für sich, insbesondere wenn man sich erinnert, daß unsere Rohstahlerzeugung im Geschäftsjahr 1962/63 auf durchschnittlich 189 000 t/Monat abgesunken war. Darüber hinaus bestätigen die Zahlen, daß die Schwerpunktbildung der Roheisen- und Rohstahlproduktion in Hörde unsere Erzeugungsmöglichkeiten nicht geschmälert hat. Dies geht aus einem Vergleich mit dem bisher besten Produktionsjahr hervor: Die Höchstproduktion an Rohstahl wurde mit 241 167 t/Monat im Geschäftsjahr 1959/60 (Maximum: August 1960 mit 260 929 t) erreicht. Für die Konzentration der Roh-

Erfolg haben viele Stellen (auch in Neben- und Hilfsbetrieben) in vorbildlicher Zusammenarbeit beigetragen. So konnte z. B. die Haltbarkeit der Lanzen im Oxygenstahlwerk allein von Mai auf Juni um gut 50 % gesteigert werden, obwohl bis Mai auf diesem Gebiet bereits beachtliche Fortschritte erreicht worden waren. Auch das Ausbringen hat sich günstig entwickelt, der Schrottenfall ist geringer geworden. Diese und andere Erfolge bewirkten, daß die Selbstkosten im Oxygenstahlwerk sich so günstig entwickelten, wie es von der Werksleitung erwartet wurde.

Dipl.-Ing. Wilhelm Bauer, Betriebswirtschaft

# Die soziale Lage der Belegschaft

(Januar bis Juni 1964)

Zwei Ereignisse kennzeichnen die soziale Lage der Belegschaft im Berichtszeitraum:

Die Durchführung der mit Wirkung ab 1. Mai 1964 vereinbarten zweiten Stufe der tariflichen Erhöhungen und die Auszahlung des wirklichen Urlaubsgeldes.

Vorstand und Betriebsrat hatten schon lange vor dem 1. Mai 1964 ernste Überlegungen angestellt, wie die in der zweiten Stufe zu gewährenden Tariflohn- und -gehaltserhöhungen von 4% auf Gesellschaftsebene durchgeführt werden sollten. Es mußte abgewogen und in Einklang gebracht werden die wirtschaftliche Situation der Gesellschaft einerseits und Leistung und Belastung der Belegschaft andererseits.

Bei der ersten Stufe der Tarifierhöhung ab 1. August 1963 waren wir gezwungen, wegen der durch Auftragsrückgang und Preisverfall verursachten ungünstigen Ertragslage von einer Effektivhöhung abzugehen. Anstatt einer 3%igen Erhöhung der Werksstundenlöhne wurden daher lediglich die Werksgrundlöhne um 3% erhöht und alle prozentualen Prämien- und Akkordüberverdienste entsprechend gekürzt. Bei der ab 1. Mai 1964 zu gewährenden 4%igen Tarifierhöhung waren trotz nicht wesentlich gebesserter Ertragslage die bei Durchführung der Konzentrations- und Zentralisierungsmaßnahmen auf die Belegschaft zugekommenen Belastungen (Arbeitsplatzwechsel, Lohnverluste u. a.) zu berücksichtigen. Aus diesem Grunde wurde vereinbart, die einer 4%igen Effektivhöhung entsprechende Lohnsumme an die Belegschaft auszuschütten. Die Effektivhöhung hätte eine durchschnittliche Erhöhung der Stundenlöhne von Dpf. 16,4 gebracht. Im Interesse der Stabilisierung des Lohnsgehens wurde vereinbart, für alle Arbeitsplätze eine einheitliche Erhöhung von Dpf. 14 zu gewähren und die

verbleibende Restsumme zur Lohnharmonisierung in den zentralisierten Betrieben (Verkehrsbetriebe, Bauabteilung, Elektrischer Betrieb u. a.) zu verwenden. Zur Durchführung dieser einheitlichen Lohnerhöhung von Dpf. 14 wurden vorab sämtliche Leistungsprämien, soweit sie noch nicht als Festprämien vereinbart waren, in Festprämien umgewandelt, und zwar auf der Basis der Durchschnittsprämien der Leistungsmonate Februar, März, April 1964. Die Stabilisierung der Produktionsprämien hat den Vorteil, daß die Abhängigkeit der monatlichen Prämienhöhe von der Produktionsmenge entfällt, und daß die fortwährenden Gespräche zwischen Vorstand und Betriebsrat über die Art dieser Abhängigkeit bzw. ihrer quantitativen Veränderung und die daraus folgenden häufigen Neuabschlüsse über Prämienvereinbarungen, die Betrieb für Betrieb höchst unterschiedlich waren, ruhen. Es wird Aufgabe der nächsten Monate sein, für die innerwerkliche wie auch für die zwischenwerkliche Lohnharmonisierung eine Konzeption zu entwickeln, um an die Stelle der alten, den modernen Produktionsbedingungen nicht mehr entsprechenden Leistungsbemessungen ein neues Lohn- und Leistungssystem setzen zu können.

Die Erhöhung der Angestelltegehälter wurde im Mai 1964 so durchgeführt wie zum August 1963, d. h. die Tarifgehälter wurden um die tariflichen Sätze erhöht. Ferner wurde die variable Produktionsprämie für die Angestellten in Anlehnung an die auf der Arbeiterseite durchgeführte Prämienstabilisierung ebenfalls auf der Basis der Leistungsmonate Februar, März, April 1964 ab 1. Juli 1964 in eine Festprämie umgewandelt.

Für das wirkliche Urlaubsgeld wurde ein einheitlicher Auszahlungstermin vereinbart. Während bisher das Urlaubsgeld jeweils bei Antritt des Urlaubs gezahlt wurde, ist das Urlaubsgeld 1964 für die Lohnempfänger bei der Mai-Löhnung (Mitte Juni) und für die Angestellten mit der Juni-Gehaltszahlung Ende Juni 1964 ausgezahlt worden. Der Auszahlungstag gilt dabei als Zahlungssichttag, so daß nur derjenige das Urlaubsgeld erhält, der an diesem Tag der Gesellschaft angehört. In Anlehnung an die Weihnachtsgeldzahlung wurde den im Laufe des Urlaubsjahres pensionierten bzw. wegen frühzeitiger Invalidität Ausgeschiedenen und den nach Sozialplan Verabschiedeten das Urlaubsgeld in voller Höhe ausgezahlt.

Dipl.-Volksw. Alfred Hüser, Zentrale Sozialleitung



# Leistungslohn oder Festlohn?

Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Soziologen aus der Montanunion beschäftigten sich in der Zeit vom 24. bis 26. Juni auf Einladung der Hohen Behörde in Luxemburg mit der Frage „Leistungslohn und Festlohn“. Dieser Luxemburger Kongreß kam auf Antrag des Ausschusses „Lohnfragen“, in dem auch ich tätig bin, zustande.

Es war in diesen 3 Tagen unser gemeinsames Anliegen, durch Berichte und Diskussion sich einmal mehr auf internationaler Ebene mit den Problemen der Entlohnung in der Eisen- und Stahlindustrie zu befassen. Soziologen, Vertreter des Arbeitgeberverbandes, der Gewerkschaften, aus den Betrieben und Vertreter der Hohen Behörde kamen auf diesem Kongreß zu Wort. Die Themen der einzelnen Vorträge lauteten u. a.:

- „Konzeption und Formen des Leistungslohnes“
- „Die Funktionen und die Anwendungsbedingungen des Leistungslohnes“
- „Die Probleme des Leistungslohnes aus der Sicht der Arbeitgeber“
- „Die Probleme des Leistungslohnes aus der Sicht der Arbeitnehmer“
- „Entwicklung des Leistungslohnsystems bei der Roheisenherstellung“
- „Wiedereinführung eines Leistungslohnsystems in einem Walzwerk“
- „Einführung eines neuen Leistungslohnsystems nach Änderung des Produktionsverfahrens“
- „Ein Leistungslohnsystem in einem alten und in einem neuen Siemens-Martin-Stahlwerk“
- „Der Leistungslohn in einer Kabelfabrik“
- „Die Änderungen in den Leistungslohnsystemen nach Einführung der Arbeitsbewertung“
- „Entwicklung der relativen Bedeutung des festen und veränderlichen Anteils im Stundenlohn“
- „Abschaffung des Leistungslohnes in einem Hochofenwerk“
- „Die Abschaffung der Leistungslohnsysteme“

Zum Schluß dieser mehr als 13 Referate und der zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern geführten Diskussionen konnte die Hohe Behörde folgende Feststellung treffen: Der Leistungslohn in der Eisen- und Stahlindustrie der Montanunion befindet sich in einer Krise, zumindest aber in einer strukturellen Wandlung.

Neben den Referaten lagen dem Kongreß auch zahlreiche Untersuchungen, die in den vergangenen Jahren in den europäischen Stahlindustrien zu dieser Frage durchgeführt

wurden, als Berichtsmaterial vor. Hierzu gehören u. a. die im Oktober 1958 veröffentlichte Studie „Mechanisierungsgrad und Entlohnungsform“, einschließlich der im Mai 1960 erfolgten Ergänzung von Dr. Burkart Lutz, München, ferner die im Januar 1962 veröffentlichte Studie „Die Systeme des Zusammenhangs zwischen den Löhnen und der Produktion, der Leistung und der Produktivität in den Industrien der Gemeinschaft“.

Die von vielen gestellte Frage: „Ist die Stahlindustrie auf dem Wege zum reinen Festlohn?“ konnte auf dieser Tagung zwar weder eindeutig bejaht, noch eindeutig verneint werden. Aber alle Teilnehmer waren sich einig in der Feststellung, daß das Leistungslohnprinzip in den beiden vergangenen Jahrzehnten erheblich an Wirkungskraft verloren hat.

Diese Entwicklung ergab sich zwangsläufig aus dem technischen Fortschritt. In einem sich mehr und mehr mechanisierenden Produktionsablauf bestimmt nicht mehr der Arbeiter, sondern die Maschine die Höhe der Produktion. So wurde schon der Übergang vom individuellen zum kollektiven Leistungstarif zwangsläufig. Während anfangs die Prämie für eine Tagesleistung gewährt wurde, dehnte sich der Bemessungszeitraum immer mehr aus. Er erhöhte sich auf einen Monat, in bestimmten Betrieben auf das Quartal und in Ausnahmefällen sogar schon auf ein Jahr.

Obwohl der klassische Begriff „Leistungslohn“ durch die schwindenden Merkmale und Möglichkeiten nicht mehr anwendbar ist, zögert man noch, den Leistungslohn abzuschaffen. Der Grund hierfür liegt in der Frage, ob bei der Einführung eines reinen Festlohnes die Produktivität noch weiter steigen oder auf einem bestimmten Niveau stagnieren wird. Von einigen Referenten wurde jedoch darauf hingewiesen, daß der Leistungslohn nicht allein als geldlicher Anreiz für eine zu erbringende Leistung zu betrachten sei, sondern generell als Bemühen um eine gerechte Entlohnung, wobei die feste Prämienrelation von den Arbeitnehmern mehr geschätzt würde als die variable. Ein Vorschlag zur Rettung des Leistungslohnes sieht vor, statt der alten Form des Leistungslohnes: „Stück je Stunde“ — „Stunden je Stück“ neue Aufgabenstellungen zu definieren. Man habe damit die Möglichkeit, deutlich zu sagen, „worauf es ankommt“.

Die Arbeitgeber, insbesondere ihre deutschen Vertreter, waren in der überwiegenden Mehrheit auch heute noch der Ansicht, der Leistungslohn sei geeignet, die Tätigkeit der Belegschaft zu stimulieren, also zur Leistung anzureizen. Der Leistungslohn biete die Möglichkeit einer besseren Produktionskontrolle. Darum warnten auch die Arbeitgeber vor

unüberlegten Änderungen der herkömmlichen Entlohnungsarten. Durch die Mechanisierung verringere sich zwar der Einfluß des Arbeiters an der Produktion, deren Höhe heute viel mehr durch die Arbeitsorganisation kontrolliert werde; aber andere Faktoren, die man mit dem Leistungslohn erfassen könnte, seien entscheidend in den Vordergrund getreten: Qualität, Verantwortung, Einfluß von Produktionsstörungen, Einfluß auf die Kosten. Dieser Redner war der Meinung, das Prämiensystem sei und bleibe ein Mittel, welches verhindere, daß die Tätigkeit, die nicht immer wirksam durch die Arbeitsorganisation kontrolliert werden könne, unter einen normalen Leistungsstand absinke. Schaffe man aber das Leistungslohnprinzip ab, um ausschließlich einen reinen Festlohn einzuführen, dann sei eine vorherige Organisation der Arbeit als Ersatz für die bisher vom Leistungslohn erfüllte Kontrollfunktion Voraussetzung.

Dagegen trug der niederländische Gewerkschaftsvertreter vor, daß jedes auch noch so modifizierte Leistungslohnsystem die Tendenz habe zu erstarren. Das System habe damit seine ursprüngliche Bedeutung verloren. Es sei sowohl wirtschaftlich als auch sozial falsch. Die produktionssteigernde Wirkung sei durch den technischen Fortschritt und die Betriebsorganisation besser gegeben als durch Leistungsprämien. Sozial sei das System falsch, weil die Löhne in einer nicht mit den tatsächlichen Verhältnissen übereinstimmenden Weise schwankten. Produktion und Produktivität sind — das ist auch die Meinung des Unterzeichneten — auf die Dauer gesehen nicht mehr Abhängige der Entlohnungssysteme. Sie sind vielmehr Fragen des Mechanisierungsgrades einer Unternehmung und eine Funktion der allgemeinen Leistungsbereitschaft der Belegschaft im gesamten Werk. Diese allgemeine Leistungsbereitschaft kann aber nur gesteigert werden, wenn man den Arbeiter als vollwertiges Glied der Unternehmung betrachtet.

Meine persönliche Meinung ist, und dafür setze ich mich seit langer Zeit ein, die Schaffung eines reinen Festlohnes. Ein Schritt vorwärts zu diesem Ziel ist die Betriebsvereinbarung der Unternehmung „Hüttenunion“ mit ihren Betriebsvertretungen im Werk Hörde und im Werk Dortmund zur Stabilisierung der Prämien anlässlich der Durchführung der letzten Lohnerhöhung vom 1. Mai 1964. Ich bin der Meinung, daß auch die in Angriff genommene Beseitigung der Lohnunterschiede zwischen Arbeitsplätzen der Werke Dortmund und Hörde diesem Ziel dient und die Basis dafür vorbereitet, ein neues, den tatsächlichen Verhältnissen besser entsprechendes Entlohnungssystem zu schaffen.

*Fritz Steinhauer, Vorsitzender des Betriebsrats Dortmund*



Herr Hüttendirektor Dipl.-Ing. Heinz Barz schied am 1. Juli d. J. im 59. Lebensjahr aus dem aktiven Dienst der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG aus. Er war mehr als 30 Jahre unmittelbar oder mittelbar für unsere Gesellschaft bzw. deren Rechtsvorgängerin tätig, seit dem 1. Januar 1960 als Vorstandsmitglied.



Am 1. Juli d. J. hat Herr Hüttendirektor Reinhard Scheer-Hennings an Stelle von Herrn Dipl.-Ing. Barz den Vorstandsbereich Verkauf der Hüttenunion übernommen.

Herr Scheer-Hennings wurde am 20. Februar 1929 in Düsseldorf geboren. Nach der Reifeprüfung und Beendigung der kaufmännischen Lehre trat er 1951 als Sachbearbeiter in die Exportabteilung von Hugo Stinnes o. H., Mülheim/Ruhr, ein. 1953 war er in der Verkaufsabteilung des Walzwerkes Neviges tätig. Im Jahre 1954 ging Herr Scheer-Hennings für die Firma Stinnes nach Teheran. Bei derselben Firma wurde er 1958 Abteilungsleiter für den Export nach Nord- und Südamerika. Ab 1959 leitete er als Geschäftsführer die Stahlunion Corporation, eine Tochtergesellschaft der Stahlunion-Export, Düsseldorf, in New York.



**HOHE KOSTEN**



**MATERIAL**

**VERSCHWENDUNG**

**ZEIT**

**VERGEUDUNG**

auch das werk  
kann nichts verschenken  
**SPARE!**  
hilf die kosten senken

**UNRATIONELLES**

**ARBEITEN**



# Herbstgedanken

„Wer fröhlich sein will das ganze Jahr . . .“

Heulend fegt der Herbstwind über die kahlen Stoppelfelder. Dürres Laub treibt er vor sich her, das noch vor Tagen golden die Bäume krönte und noch vor wenigen, allzu schnell vergangenen Monaten als liches Grün Sinnbild des neuen Lebens, des aufsteigenden Jahres war.

Die letzten Früchte der Erde, Kartoffeln und Rüben werden geborgen. Die lebenspendenden Kräfte der Natur sind erschöpft. Ruhe, todesgleiche Starre breitet sich über das Land. Bald wird die weiße Schneedecke sich schützend über die Erde breiten. Es wird Winter sein. Der kürzeste Tag wird kommen und mit ihm die Sonnenwende, das neue Jahr.

Aber das letzte Leuchten der Sonne, wenn es auch nicht mehr wärmt, verklärt noch einmal das Leben des ausklingenden Jahres und führt uns in die freundliche Gedankenwelt der Erinnerungen, in die Zeit der Saat, des Werdens und Wachsens, des Reifens und der Ernte, an alles Glück, das uns der Kreislauf der Monate wieder beschert hat.

Glück und Leid wurden uns im ewig wechselnden Gleichmaß zuteil: Das Glück des Schaffens, des unablässigen Einsatzes unserer Kräfte für das tägliche Leben, für das tägliche Brot, für das gedeihliche Wachsen unserer Kinder. Und das Glück der freien Zeit, die wir zu unserer Freude und zu unserem Wohlgefallen nutzen konnten. Mögen wir es in der freien Natur, in urlaubsfrohen Reisetagen, vor dem bunt bewegten Fernsehschirm oder im stillen Gartenland gefunden haben.

Ein altes fernöstliches Sprichwort sagt: „Zum Verzweifeln ist es immer eine Minute zu früh“. Die herbstliche Zeit des Abschiednehmens birgt keinen Grund zum Verzweifeln. Jede Zeit hat ihr Gutes, aber die schönsten Dinge des Lebens schenkt uns niemand. Wir müssen uns selbst auf den Weg machen und sie suchen. Nur dann können wir sie wirklich besitzen. Wer sehen will, muß die Augen aufmachen und mit ihrer Hilfe das Gute finden, das Lebenswerte und wirklich Schöne, das auch im Dunkeln der Nacht, auf dem herbstlich kahlen Feld, ja sogar in der Einsamkeit ruht. Freilich sind solche Schätze nicht allein mit dem Auge zu finden. Man braucht dazu das ehrliche Wollen und die Kräfte des Herzens, die es uns allein ermöglichen, glücklich und fröhlich zu sein. Der Dichter Friedrich Rückert hat um diese Kräfte gewußt, wenn er uns zuruft:

Wer fröhlich sein will den ganzen Mond,  
tu Tag für Tag, was er ist gewohnt.  
Wer fröhlich sein will das ganze Jahr,  
frag nicht, das wievielte es war.  
Wer fröhlich sein will sein Leben lang,  
lasse der Welt ihren tollen Gang.

Diese Weisheit sollten wir zu unserer Lebensregel machen. Mag der Herbst auch stürmen und das Erdreich mit Regen aufpeitschen. Auch wenn wir fröstelnd den Mantel bis zum Halse zuknöpfen, lassen wir „der Welt ihren tollen Gang“. Auch der Herbst ist eine glückbringende Zeit. Kein Unwetter kann uns die Hoffnung und die Gewißheit rauben, daß in nicht allzu langer Zeit wieder die Nachtigall schlagen, der Wald grünen und die Sonne wieder im strahlenden Glanze scheinen wird.

*Karl Feit, Pressestelle*







# Im Dienste der Kommunalpolitik

Eine demokratische Gesellschaftsordnung lebt von der freiwilligen Mitarbeit der Staatsbürger. In Gemeinde, Land und Bund müssen sich immer wieder Menschen bereit finden, die ehrenamtlich in den verschiedenen politischen Institutionen mitarbeiten, obwohl dieser Entschluß zusätzliche Mühe und auch Ärger für ihr persönliches Leben mit sich bringt. Es ist deshalb um so erfreulicher, wenn wir im folgenden zwölf aktive Belegschaftsmitglieder und einen Werkspensionär vorstellen können, die sich in Stadt- und Gemeinderäten als Ratsmitglieder betätigen. Neun von ihnen sind ins Dortmunder Stadtparlament gewählt, je einer in die Räte von Castrop-Rauxel, Holzen, Schwerte und Selm.

**Im Rat der Stadt Dortmund arbeiten:**



**Walter Hagen**

Gleisbaumeister bei der Werksbahn Hörde, geboren am 20. 2. 1914 in Dortmund, wohnhaft in Dortmund-Huckarde, Mamertusstr. 20. Seit 1956 Mitglied der SPD-Fraktion. Vorsitzender des Sportausschusses. Mitglied im Bau- und Planungsausschuß und Grundstücksausschuß.

**Hans Dreischer**

Betriebsleiter in der Stahlgießerei, geboren am 22. 10. 1905 in Dortmund, wohnhaft in Dortmund-Hörde, Burgunderstr. 8. Seit 1948 in der SPD-Fraktion, Träger des goldenen Ehrenringes der Stadt Dortmund. Mitglied im Personal- und Verwaltungsausschuß, Planungs- und Bauausschuß und Polizeiberat. Vom Rat in den Aufsichtsrat der Westfalenhalle und der Dortmunder Stadtwerke delegiert.

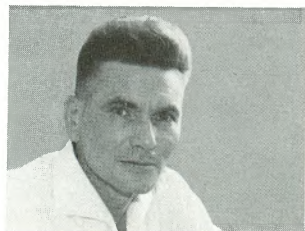


**Paul Löher**

Angestellter in der Verkaufsabteilung, geboren am 29. 6. 1924 in Dortmund, wohnhaft in Dortmund, Rittershausstraße 15. Seit 1956 Mitglied der CDU-Fraktion. Geschäftsführer der Fraktion. Mitglied im Personalausschuß, Beschlußausschuß und Kulturausschuß.

**Walter Pohlmann**

Werkrentner, bis 1961 Leiter der Sozialabteilung des Werkes Dortmund. Geboren am 7. 5. 1897 in Dortmund-Berghofen, wohnhaft in Dortmund-Berghofen, Wittbrücker Straße 187. Seit 1956 Mitglied der SPD-Fraktion. Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses, Krankenhausausschusses und Ausschusses für wirtschaftliche Förderung. Vorsitzender des Bürgerausschusses der Städt. Verwaltungsstelle Dortmund-Aplerbeck.



**Alexander Rommel**

Meister in den Elektrischen Kraftwerken Hörde, geboren am 1. 1. 1922 in Dortmund-Hörde, wohnhaft in Dortmund-Hörde, Auf'm Brautschatz 14. Seit 1956 in der SPD-Fraktion. Mitglied im Schulausschuß und Rechnungsprüfungsausschuß. Vom Rat in den Aufsichtsrat der Dortmunder Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft delegiert.

**Günter Samtlebe**

Leiter der Verwaltungsabteilung Dortmund, Handlungsbevollmächtigter, geboren am 25. 2. 1926 in Dortmund-Schüren, wohnhaft in Dortmund, Gastkamp 2. Seit 1956 in der SPD-Fraktion. Vorsitzender des Ausschusses für städtische Betriebe und Mitglied des Personal- wie Rechnungsprüfungsausschusses. Der Rat berief ihn in den Aufsichtsrat der Dortmunder Hafen- und Eisenbahn AG und die gewerkschaftlich-genossenschaftliche Wohnungsbau-gesellschaft „Neue Heimat“.



Leiter der Sozialabteilung Dortmund, Handlungsbevollmächtigter, geboren am 14.9.1925 in Dortmund-Berghofen, wohnhaft in Dortmund-Wichlinghofen, Markhege 98. Seit 1956 Mitglied der SPD-Fraktion. Vorsitzender des Jugendwohlfahrtsausschusses und Mitglied des Schul- und Sportausschusses. Vorsitzender der Kulturgemeinschaft Volksbühne Dortmund e.V. und Vertreter der Stadt Dortmund im Kuratorium der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie. ▶

**Rolf Schäfer**



Leiter des Arbeitseinsatzes Hörde, geboren am 18.2.1901 in Mainz, wohnhaft in Dortmund-Aplerbeck, Bokkenbredde 28. Seit 1946 Mitglied der SPD-Fraktion und Träger des goldenen Ehrenringes der Stadt Dortmund. Mitglied im Ausschuß für Kultur sowie Wohnungsbauförderung. Vom Rat wurde er in den Aufsichtsrat der Stadtwerke delegiert. ▶

**Otto Siebert**



Vorsitzender des Betriebsrates des Werkes Dortmund, geboren am 16.9.1918 in Dortmund, wohnhaft in Dortmund-Dorstfeld, Spichener Straße 17. Seit 1956 Mitglied der SPD-Fraktion. Vorsitzender des Krankenhausausschusses. Der Schwerpunkt seiner Arbeit im Rat liegt bei den wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen des Stadtteiles Dorstfeld. ▶

**Fritz Steinhauer**



**Außerhalb Dortmunds  
arbeiten als Ratsmitglieder:**

**Wilhelm Dick**  
Rechnungsführer der Metallurgischen Abteilung Dortmund, geboren am 11.2.1924 in Castrop-Rauxel, wohnhaft in Castrop-Rauxel, Ackerstraße 21. Seit 1962 Mitglied der SPD-Fraktion in Castrop-Rauxel. Mitglied im Finanz- und Steuerausschuß, sowie im Kultur- und Büchereiausschuß und im Ausschuß für stadteigene Betriebe. ▶



Betriebsschreiber in der Walzendreherei Hörde, geboren am 26.11.1916 in Dortmund-Hörde, wohnhaft in Holzen, Kringelweg 31. Seit 1956 Mitglied der CDU-Fraktion in Holzen. Mitglied im Bauausschuß und Finanz-Rechnungsprüfungsausschuß. ▶

**Ferdinand Dörtler**



**Gebhard Oeser**, Diplom-Volkswirt  
Leiter der Belegschaftsabteilung Hörde, Prokurist, geboren am 14.1.1913 in Steinach/Thüringen, wohnhaft in Schwerte, Alter Dortmunder Weg 57. Seit 1962 wieder Mitglied der SPD-Fraktion in Schwerte, vorher 1947-1952 Fraktionsvorsitzender. Vorsitzender im Werksausschuß. Mitglied im Ausschuß für Wirtschaftsförderung, Finanz- und Umlegungsausschuß, Ausschuß für höhere Schulen und Berufsschulzweckverband. ▶



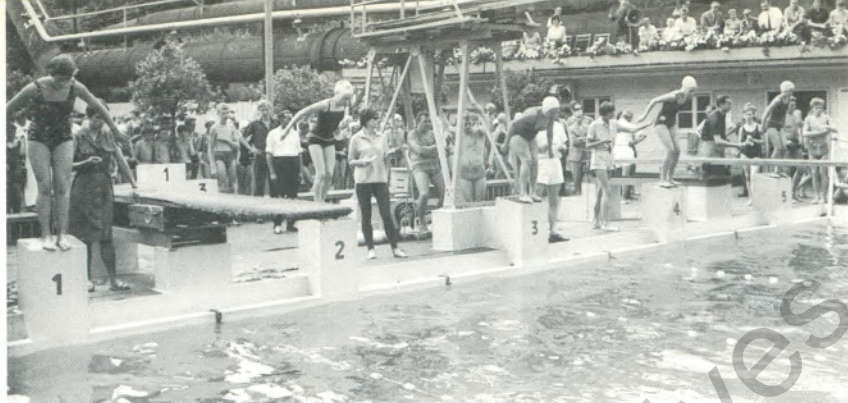
Arbeiter am Glühofen, Zurichterei Dortmund. Geboren am 30.12.1926 in Selm, wohnhaft in Selm, Auf der Geist 11. Seit 1960 Mitglied der CDU-Fraktion in Selm. Mitglied des Sportausschusses und des Hauptausschusses, der die Entscheidungsbefugnis in Dringlichkeitsfällen hat. ▶

**Hermann Prott**





## 7. Schwimmwettkampf der Hörder Schulen



Bei hochsommerlicher Temperatur — 34 Grad im Schatten — fand am 15. Juli in den schönen Anlagen des Schwimmbades „Am Schallacker“ unserer Gesellschaft der 7. Schwimmwettkampf der Hörder Schulen statt. 8 Hörder Volksschulen und 3 höhere Schulen traten zu fairem Wettkampf an, um ihre Kräfte in Einzel- und Staffelwettkämpfen zu messen.

Der Schirmherr der Veranstaltung, Arbeitsdirektor Dr. Sieber, begrüßte die rd. 2000 Anwesenden, unter ihnen 250 aktive Teilnehmer der Jahrgänge 1950, 1951 und 1952, besonders herzlich. In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß die Dortmund-Hörder Hüttenunion wie in den vorausgegangenen Jahren auch diesmal gern und freudig die schöne Schwimmbadanlage wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt habe, da sich das Unternehmen allen Hörder Schulen, aber auch der Lehrerschaft und den Kindern besonders verbunden fühle. Es ehre den Veranstalter — das Schulamt der Stadt Dortmund — und die Ausrichter — die Hörder Lehrerschaft — diesen Schwimmwettkampf zu einer ständigen Einrichtung gemacht zu haben. Mit Freude könne man feststellen, daß die Teilnehmerzahl von Jahr zu Jahr gewachsen sei. Über den sportlichen Wert hinaus habe aber diese Veranstaltung auch einen tieferen Sinn, der über diesen Tag hinaus in den Alltag hineinwirke: Die Förderung des Gemeinschaftsinnens und das Verständnis der Hörder Schulen, ihrer Lehrer und der Kinder untereinander. Allen um die Ausrichtung dieses Wettkampfes bemühten Kräften, insbesondere aber der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der Lehrerschaft dürfe man bescheinigen, daß sie sich in all den

Jahren bemüht haben, den Kindern die Angst vor dem nassen Element zu nehmen und tüchtige Schwimmer und Rettungsschwimmer heranzubilden. Schwimmen stähle nicht allein den Körper, sondern stärke auch das Selbstvertrauen und helfe so mit, charakterliche Werte und Tugenden zu entfalten, die im späteren Leben unerlässlich seien.

Der Dank des Schirmherrn galt auch dem Arbeiter-Samariterbund, der sich wie in den vorausgegangenen Jahren gern und freudig zur Verfügung stellte. Ebenso der Werkskapelle, deren flotte Weisen zur Verschönerung des Schwimmwettkampfes beitrugen. Er galt aber auch den vielen ungenannten Helfern, die die organisatorische Durchführung eines solchen umfassenden Schwimmwettkampfes sicherstellten und sich in mühsamer Kleinarbeit für das gute Gelingen einsetzten.

Als um 15.20 Uhr Holm Mrazek, mehrfacher Deutscher Meister über 200 m Brustschwimmen, den Startschuß abgab, brach helle Begeisterung aus. Mit unermüdlichem Eifer kämpfte man um Zentimeter und Sekunden, von den temperamentvollen Schlachtrufen der Zuschauer angefeuert. Ein schönes Bild aufgeschlossener, lebensbejahender Jugend, wenn sich Sieger und Besiegte nach den einzelnen Läufen umarmten.

Auch an diesem Tag waren die Staffeltwettbewerbe wiederum Höhepunkte, ging es doch darum, die Wanderpreise zu erringen. Den Wanderpreis der Dortmund-Hörder Hüttenunion gewann nach hartem und fairem Kampf das Humboldt-Gymnasium vor der Brücherhofschule. In der Staffel um den Wanderpreis der DLRG konnte das Goethe-Gymnasium den Sieg des Vorjahres nicht wiederholen, sondern mußte sich dem kraftvollen Endspurt der Marie-

Reinders-Realschule beugen, die damit glückstrahlend die Siegestrophäe heimführte.

Zwischen den einzelnen Wettkämpfen und in der Pause bis zur Siegerehrung sorgte ein ausgezeichnetes Rahmenprogramm mit Schwimmvorführungen, Kunstspringen, akrobatischen und humoristischen Einlagen, wofür auch die Polizei zwei versierte Rettungsschwimmer abgestellt hatte, für fröhliche Stimmung.

Vor der Siegerehrung überbrachte der Schulsportbeauftragte Hofberg die Grüße der Stadt Dortmund und würdigte die gezeigten Leistungen. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Schulschwimmsport weiterhin neue Anhänger finden möge und ließ durchblicken, daß Hörde bei den Plänen um den Bau eines neuen Hallenschwimmbades die Unterstützung der Stadt finde.

Gemeinsam mit dem Schirmherrn der Veranstaltung nahm der Schulsportbeauftragte die Siegerehrung vor, bei der es viel Beifall und leuchtende Augen gab. In den Einzelwettbewerben wurden die drei ersten Sieger jeder Altersgruppe mit einer Urkunde und Eichenkranz und die weiteren 7 Plazierten mit einem Eichensträußchen ausgezeichnet. Alle Staffelteilmannschaften erhielten sehr geschmackvoll gerahmte Urkunden, wobei die jeweilige Siegermannschaft den begehrten Wanderpreis glückstrahlend in die Schule entführte.

Ein schöner Tag ging zu Ende, der dem Schwimmsport sicherlich viele neue Freunde gewonnen hat. Für die Hörder Schulen aber ein Tag fröhlicher Begegnung und für die Kinder ein Erlebnis, das noch lange nachklingen wird.

Dipl.-Volksw. Gebhard Oeser  
Belegschaftsabteilung Hörde



# Wie kann das Nettoeinkommen erhöht werden?

Teil VI

## Andere außergewöhnliche Belastungen (Abschnitt B IV des Lohnsteuerermäßigungsformulars)

Neben den typisierten außergewöhnlichen Belastungen, die wir in unserem letzten Artikel behandelt haben, erkennen die Finanzämter gemäß § 25 Lohnsteuerdurchführungsverordnung (LStD) noch die sogenannten „anderen außergewöhnlichen Belastungen“ (Aufwendungen, die durch Krankheit, Todesfall, Heirat der Tochter usw. entstehen) an. Diese werden allerdings nur insoweit berücksichtigt, als sie die zumutbare Eigenbelastung des Steuerpflichtigen übersteigen.

Von den außergewöhnlichen Belastungen in Höhe von DM 900,— werden also nur DM 622,40 (DM 900,— abzügl. DM 277,60) anerkannt.

Nachstehend führen wir einige Beispiele an, die zeigen sollen, welche Aufwendungen als außergewöhnliche Belastungen gemäß § 25 LStD (Abschnitt B IV des Lohnsteuerermäßigungsantrags) angesehen werden:

Die zumutbare Eigenbelastung wird folgendermaßen ermittelt:

Arbeitnehmer mit einem Einkommen von	zumutbare Eigenbelastung in % vom Einkommen in der Steuerklasse			
	I	II, III, IV ohne Kind	II, III, IV bei 1–2 Kindern	II, III, IV bei 3 oder mehr Kindern
bis zu DM 6 000,—	6 %	5 %	3 %	—
über DM 6 000,—	7 %	6 %	4 %	2 %

Unter Einkommen ist hier zu verstehen:  
 Jahresarbeitslohn des Steuerpflichtigen  
 —wenn die Ehefrau mitarbeitet, wird ihr Jahresverdienst hinzugerechnet —

### abzüglich

Werbungskosten und Sonderausgaben  
 (bei Arbeitnehmern der Steuerklassen I, II und III  
 DM 1 200,—,  
 bei Arbeitnehmern der Steuerklasse IV (Doppelverdiener)  
 DM 2 400,—)

**abzüglich** bereits auf der Steuerkarte eingetragene Freibeträge.

### Beispiel:

Der Arbeitnehmer (Steuerklasse III, 1 Kind) hat einen Jahresarbeitslohn von DM 9 000,—. Auf seiner Steuerkarte ist bereits ein Jahresfreibetrag von DM 860,— bescheinigt. Er macht außerdem DM 900,— als außergewöhnliche Belastung gemäß § 25 LStD geltend.

Seine zumutbare Eigenbelastung beträgt:

Jahresarbeitslohn	DM 9 000,—	
./. Werbungskosten und Sonderausgaben	DM 1 200,—	
./. eingetragener Freibetrag	DM 860,—	DM 2 060,—
		<u>DM 6 940,—</u>

zumutbare Eigenbelastung gemäß obiger Tabelle:

4 % von DM 6 940,— = DM 277,60

## 1. Krankheitskosten

Die mit einer Krankheit verbundenen Kosten für Arzt, Medikamente, Heilbehandlung, Krankenhausaufenthalt, Badekur usw. für den Antragsteller und seine Familie — auch für andere Angehörige, die in seinem Haushalt leben — sind abzugsfähig, soweit die Aufwendungen hierfür nicht von einer Krankenkasse erstattet werden. Ausgaben für eine Brille, künstliche Zähne oder ein Schwerhörigengerät können ebenfalls abgesetzt werden. Wenn ärztlicherseits diäte Lebensweise verordnet worden ist, können für den Mehrverpflegungsaufwand bei

Tuberkulose- und Zucker-Erkrankung

monatlich bis zu DM 75,—,

Gallen- und Nierenleiden  
 anderen Krankheiten

monatlich bis zu DM 50,—,  
 monatlich bis zu DM 40,—

abgesetzt werden. Hierbei ist es erforderlich, daß den Finanzämtern ärztliche Diätatteste vorgelegt werden, die alle drei Jahre zu erneuern sind.

## 2. Aufwendungen im Zusammenhang mit einem Todesfall

Aufwendungen, die durch den Tod von Angehörigen oder sonstigen nahestehenden Personen entstehen, werden als außergewöhnliche Belastungen anerkannt (z. B.: Kosten für die Beerdigung, für einen Grabstein, für Fahrt und Unterbringung bei auswärtiger Bestattung, in Ausnahmefällen

auch für Trauerkleidung, wie etwa für einen Hut mit Wittwenschleier). Von den Aufwendungen sind die Leistungen aus Sterbegeld- und Lebensversicherungen abzuziehen.

Wenn die Kosten aus dem Nachlaß bestritten werden können, sind sie nicht als außergewöhnliche Belastungen geltend zu machen.

### 3. Aussteuerkosten

Die Aufwendungen der Eltern für eine standesgemäße Aussteuer der Tochter sind unter bestimmten Voraussetzungen als außergewöhnliche Belastungen absetzbar. Die Aussteuer kann in der Hingabe von Geld oder Sachwerten bestehen. Die Ausgaben müssen jedoch in zeitlichem Zusammenhang mit der Eheschließung der Tochter stehen, d. h. sie müssen in der Zeit zwischen der Verlobung und der Hochzeit oder innerhalb von zwei Jahren nach der Eheschließung entstanden sein.

Bei später gemachten Aufwendungen hängt die Feststellung, ob der zeitliche Zusammenhang gewahrt ist, von den Verhältnissen des Einzelfalles ab.

Nach dem Urteil des BFH vom 25. 11. 1960 (BStBl 1961 III, S. 76) können die Aufwendungen auch dann im Kalenderjahr der Eheschließung berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller die Aussteuergegenstände bereits in früheren Jahren angeschafft hat und diese bei Eheschließung der Tochter übereignet.

Die Aussteueraufwendungen müssen das laufende Einkommen des Steuerpflichtigen belasten. Wenn er ein ins Gewicht fallendes Vermögen besitzt oder ihm die Bildung von Rücklagen für die Aussteuer zuzumuten war, werden die Aufwendungen nicht als außergewöhnliche Belastungen anerkannt.

Un erheblich ist ein Vermögen, wenn es je DM 15 000.— für den Arbeitnehmer und dessen Ehegatten zuzüglich DM 7 500.— für jedes Kind, für das der Arbeitnehmer einen Kinderfreibetrag erhält, nicht übersteigt.

Wenn das Einkommen des Arbeitnehmers in den letzten fünf Jahren, die dem Kalenderjahr vorangehen, in dem die Aussteueraufwendungen geleistet worden sind, durchschnittlich DM 25 000.— jährlich nicht überstiegen hat, wird vom Finanzamt unterstellt, daß für die Anschaffung einer Aussteuer ausreichende Ersparnisse nicht gemacht werden konnten.

Die Aufwendungen werden ebenfalls nicht anerkannt, wenn die Tochter selbst wesentliches eigenes Vermögen hat oder

aus ihrem Einkommen vor der Eheschließung ausreichende Ersparnisse machen konnte. Unwesentliches Vermögen der Tochter bleibt außer Betracht. Das ist der Fall, wenn der Verkehrswert des Vermögens der Tochter DM 15 000.— nicht übersteigt. Hat die Tochter in den letzten fünf Jahren, die dem Kalenderjahr vorangehen, in dem die Aussteueraufwendungen geleistet worden sind, nicht mehr als durchschnittlich DM 8 000.— jährlich verdient, wird vom Finanzamt unterstellt, daß sie für die Anschaffung der Aussteuer keine ausreichenden Ersparnisse machen konnte.

Die Aussteueraufwendungen dürfen einen angemessenen Betrag nicht übersteigen. In der Regel wird ein Betrag bis zu DM 8 000.— als angemessen angesehen.

### Besondere steuerfreie Pauschbeträge (Abschnitt B V des Lohnsteuerermäßigungsformulars)

1. Körperbehinderte können auf Antrag je nach dem Grad der Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit (mindestens jedoch 25 %) steuerfreie Pauschbeträge erhalten; diese schwanken zwischen DM 360.— und DM 1 500.— pro Jahr. Für Blinde und solche Körperbehinderte, die ständige Pflege benötigen, erhöht sich der jährliche Pauschbetrag auf DM 3 900.—.

Bei Antragstellung sind dem Finanzamt die neuesten Rentenbescheide vorzulegen, aus denen der Grad der Erwerbsminderung hervorgeht. Zivilbeschädigte haben amtsärztliche Atteste vorzulegen, Schwerbeschädigte den Schwererwerbsbeschränkten-Ausweis.

Körperbehinderte, deren Minderung der Erwerbsfähigkeit auf weniger als 50 %, aber mindestens 25 % festgestellt ist, erhalten die entsprechenden steuerfreien Beträge,

- a) wenn dem Körperbehinderten wegen seiner Behinderung nach gesetzlichen Vorschriften Renten oder andere laufende Bezüge zustehen; dies gilt auch, wenn das Recht auf die Bezüge ruht oder der Anspruch auf die Bezüge durch Zahlung eines Kapitals abgefunden worden ist, oder
- b) wenn die Voraussetzungen gemäß Buchstabe a) nicht vorliegen, die Körperbehinderung jedoch zu einer äußerlich erkennbaren dauernden Einbuße der körperlichen Beweglichkeit geführt hat oder auf einer typischen Berufskrankheit beruht.

Personen, die laufende Hinterbliebenenbezüge nach dem Bundesversorgungsgesetz, nach den Vorschriften über die gesetzliche Unfallversicherung, nach dem Bundesentschädigungsgesetz oder nach den beamtenrechtlichen Vorschriften über die Zahlung von Bezügen an Hinterbliebene eines an



den Folgen eines Dienstunfalles verstorbenen Beamten erhalten, wird auf Antrag ein jährlicher Freibetrag von DM 600,— gewährt.

2. Auch Vertriebenen, Heimatvertriebenen, Sowjetzonenflüchtlingen sowie politisch Verfolgten und Spätheimkehrern, die nach dem 30. 9. 1948 aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden sind, wird auf Antrag ein jährlicher Freibetrag gewährt, und zwar in folgender Höhe:

bei Arbeitnehmern der Steuerklasse I DM 540,—  
 " " " " II, III und IV ohne Kinder DM 720,—  
 " " " " II, III und IV mit bis zu 2 auf der Steuerkarte eingetragenen Kindern DM 840,—

Der Freibetrag von DM 840,— erhöht sich für jedes weitere Kind, für das ein Kinderfreibetrag gewährt wird, um je DM 60,—.

Die Freibeträge werden jedoch in der Regel nur für das Kalenderjahr, in dem die Voraussetzungen eingetreten sind, und für die beiden darauffolgenden Kalenderjahre gewährt.

3. Wenn der Steuerpflichtige mindestens vier Monate vor dem Ende des Kalenderjahres sein 70. Lebensjahr vollendet, wird ihm für dieses und alle folgenden Kalenderjahre ein jährlicher Freibetrag von DM 600,— gewährt. In den Genuß dieses sogenannten Altersfreibetrages kommt er auch dann, wenn die Voraussetzungen nicht bei ihm selbst, sondern bei seinem unbeschränkt steuerpflichtigen Ehegatten vorliegen. Haben beide Ehegatten das 70. Lebensjahr vollendet, erhalten sie zusammen DM 1 200,— an Freibeträgen.

Über die hier und in der letzten Ausgabe aufgezeigten Möglichkeiten hinaus gibt es noch eine Vielzahl weiterer außergewöhnlicher Belastungen, die zu Steuereinsparungen führen können. Denken Sie bitte daran, daß die Sachbearbeiter unserer Belegschaftsabteilungen gern bereit sind, Sie auch bei allen diesbezüglichen Steuerfragen zu beraten.

Es liegt in der Eigenart der außergewöhnlichen Belastungen, daß die Anträge vom Finanzamt nicht schematisch bearbeitet werden können. Sie erfordern vielmehr eine individuelle Behandlung, die nicht möglich ist, ohne weitestgehend Einblick in die persönlichen Verhältnisse des Antragstellers zu nehmen, denn die außergewöhnlichen Belastungen berühren nur die private Lebenssphäre des Steuerpflichtigen. Wir haben aber die erfreuliche Feststellung im Verkehr mit den

- 3 -

**II. Auswärtige Unterbringung wegen Berufsausbildung** (bei mehreren Personen für die Angaben zu Nummern 1-7 besonders Blatt verwenden).

1. Name und Vorname der auszubildenden Person: \_\_\_\_\_  
 2. Geburtsdatum: \_\_\_\_\_, 3. Art der Berufsausbildung: \_\_\_\_\_  
 4. Ort der auswärtigen Unterbringung: \_\_\_\_\_  
 5. Grund für die auswärtige Unterbringung: \_\_\_\_\_ (bitte Anschrift angeben)  
 6. Dauer der auswärtigen Unterbringung während der Berufsausbildung im Kalenderjahr 1964 vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 7. Gesamtaufwendungen des Antragstellers für den Unterhalt und die Berufsausbildung monatlich: \_\_\_\_\_ im Kalenderjahr: \_\_\_\_\_  
 und der Antragsteller für den Unterhalt und die Berufsausbildung monatlich: \_\_\_\_\_ im Kalenderjahr: \_\_\_\_\_  
 und der Antragsteller für den Unterhalt und die Berufsausbildung monatlich: \_\_\_\_\_ im Kalenderjahr: \_\_\_\_\_  
 darin sind die Aufwendungen für die auswärtige Unterbringung enthalten etwa mit monatlich: \_\_\_\_\_ im Kalenderjahr: \_\_\_\_\_

**III. Beschäftigung einer - Hausgehilfin - Haushaltshilfe -**

1. Antragsgründe (Zutreffendes bitte unterstreichen):  
 a) Zum Haushalt des verheirateten Antragstellers gehören mindestens 3 Kinder unter 18 Jahren.  
 ihm nicht dauernd getrennt lebender Ehegatte sind beide erwerbsfähig.  
 c) Zum Haushalt des unverheirateten - dauernd getrennt lebenden - Antragstellers sowie sein von Namen und Geburtsdaten der zum Haushalt gehörenden Kinder unter 18 Jahren:  
 geb. am \_\_\_\_\_, geb. am \_\_\_\_\_, geb. am \_\_\_\_\_  
 d) Der Antragsteller oder sein Ehegatte hat das 60. Lebensjahr vollendet.  
 e) Der Antragsteller, sein Ehegatte, sein Kind oder eine andere zu seinem Haushalt gehörige unterhaltene Person - ist nicht nur vorübergehend körperlich hilflos - ist schwer körperbehindert - ist krank - (bitte Unterlagen, z. B. Arztliche Bescheinigung, beifügen).

2. Angaben über die beschäftigte - Hausgehilfin - Haushaltshilfe -  
 a) Name und Anschrift: \_\_\_\_\_  
 b) Voraussichtliche Dauer der Beschäftigung: vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_  
 c) Monatliche Aufwendungen: Barlohn \_\_\_\_\_ DM / Kost \_\_\_\_\_ DM / Wohnung \_\_\_\_\_ DM  
 d) Durchschnittliche Beschäftigungszeit: täglich \_\_\_\_\_ Stunden, wöchentlich \_\_\_\_\_ Stunden

**IV. Andere außergewöhnliche Belastungen (z. B. durch Krankheiten, Todesfälle, Aussteuer der Tochter)**

Art der Belastung (bitte auf besonderem Blatt erläutern und zusammenstellen)	Tatsächliche Aufwendungen im Kalenderjahr 1964 (bitte Beträge beifügen)	Ortsabte oder zu erwartende Versicherungsleistungen, Beihilfen, Unternehmungen usw., die auf die Belastung entfallen
Bestattungskosten enl. Tod des Vaters gem. beiliegender Aufstellung	1.563,--	500,--

**V. Besondere steuerfreie Pauschbeträge**

1. Körperbehinderte und Hinterbliebene

Antragsgründe angeben: - Körperbehinderung - Hinterbliebene - (bei Angehörigen des Antragstellers auch Name und Vorname angeben)

Körperbehinderung (Silikose)

Zuletzt festgestellte Minderung der Erwerbsfähigkeit in v. H. 30 %

**Schwereberkrankung** - **Schwereberkrankung** - **Schwereberkrankung** - **Reutenbeschwerden**  
 Beschädigung der Gesundheitsart oder der sonst zuständigen Behörde - vom 11.11.1963 ist befristet -  
 mit dem Finanzamt bereits vorgetragen -

2. Sowjetzonenflüchtlinge, Spätheimkehrer, Vertriebene usw. (in der Regel nur für das Jahr des Eintritts der Voraussetzungen und die beiden folgenden Kalenderjahre).

Ich bin - Mein Ehegatte ist - Sowjetzonenflüchtling - eine den Sowjetzonenflüchtlingen gleichgestellte Person - Spätheimkehrer - in das Bundesgebiet - Vertriebener - und am 5.4.1952 -  
 Flüchtlingsausweis - A - B - C - Entlassungsschein - amtlich - Bescheinigung vom 10.6.1962 - ist bei -  
 3. Altersfreibetrag  
 Vervollständigung des 70. Lebensjahres: \_\_\_\_\_ (beim Antragsteller) 19 \_\_\_\_\_ (beim Ehegatten) 19 \_\_\_\_\_

**Bitte besonders beachten:**  
 Wenn in den Fällen der Abschnitte A II (Sonderausgaben) und B (außergewöhnliche Belastungen) der Lohnsteuerkarte des Ehegatten eingetragen werden soll, bitte hier die Höhe dieses Anteils angeben (..... v. H.) und die Lohnsteuerkarte des Ehegatten beifügen.

für unsere Belegschaft zuständigen Finanzämtern machen können, daß die Finanzbeamten bei der Bearbeitung dieser Anträge in keiner Weise den Eindruck von „Schnüffelei“ aufkommen lassen; im Gegenteil, sie sind im Rahmen ihrer Befugnisse in diesen Fällen nicht kleinlich. Im nächsten Heft unseres Werksbildes werden wir diese Aufsatzreihe beenden und dabei die letzte Seite des Lohnsteuer-Ermäßigungsantragsformulars zum Gegenstand unserer Abhandlung machen.

Heinz Reker, Belegschaftsabteilung Dortmund

# Aufruf zu einem mutigen Beginnen

Lehrabschlußfeier 1964



Frohe Stimmung herrschte unter den jungen Mitarbeitern, die im glücklichen Gefühl der erfolgreich beendeten Lehrzeit am 22. Mai zur Lehrabschlußfeier gekommen waren. Es war ein besonderer Ehrentag für sie, der schon am frühen Morgen, von strahlendem Sonnenwetter begleitet, mit einer Omnibusfahrt zum Gelsenkirchener Zoo begann und anschließend zum Halterner Stausee führte. Nach ausgiebiger Mittagspause wurde die Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen durch die blühende und grünende Frühlingslandschaft des Münsterlandes eifrig benutzt.

Am späten Nachmittag fand dann im Festsaal der „Krone“ am Markt im Beisein zahlreicher Gäste die offizielle Feierstunde statt, die durch musikalische Darbietungen des Lange-Streichquartetts und Rezitationen von Willem Hoense-laars, Städt. Bühnen Dortmund, einen würdigen Rahmen erhielt.

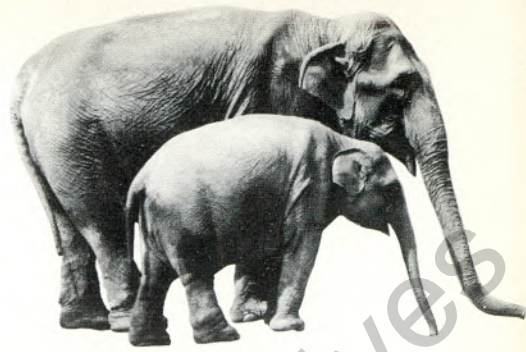
Arbeitsdirektor Dr. Sieber, der die Anwesenden namens des Vorstandes begrüßte, gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Lehrlinge ihr Ziel mit einem so guten Ergebnis erreichten, denn annähernd die Hälfte aller 83 Lehrlinge hätten ihre Abschlußprüfung mit der Note „gut“, einer sogar mit „sehr gut“ bestanden. 36 Lehrlinge erzielten ein befriedigendes Ergebnis und 6 erhielten die Note „ausreichend“. Mit diesem Gesamtergebnis, dessen Durchschnitt bei der Note 2.37 liege, hätten sie und ihre Ausbilder eine Leistung erzielt, die über den Durchschnitt der Prüfungsergebnisse des Bezirks der IHK Dortmund hinausrage. Die Hüttenunion habe somit aufs neue unter Beweis gestellt, daß sie ihren guten Namen auch als Ausbildungsfirma voll verdiene.

„Heute werden Sie offiziell freigesprochen von den Bindungen des Lehrverhältnisses. Damit ist die Grundlage für

Ihre weitere berufliche Laufbahn gelegt. An Ihnen selbst liegt es nun, was Sie aus Ihrem Berufe machen. Die Ihnen durch den Facharbeiterbrief testierte Mündigkeit für das Berufsleben soll ja erst der Anfang zu einer darauf aufbauenden Bewährung im Beruf sein, denn Leben und Beruf stellen uns täglich vor neue Aufgaben, erfordern ein stetes Weiterarbeiten an uns selbst. Zu Großvaters Zeiten ist es noch möglich gewesen, daß ein Handwerker mit dem in der Lehrzeit erworbenen Wissens- und Erfahrungsgut sein berufliches Streben abschließen und damit auch seinen Lebensunterhalt erwerben konnte. Das gibt es heute nicht mehr. Es gibt heute keinen einzigen akademischen, handwerklichen, industriellen, kaufmännischen oder sonstwie gearbeteten Beruf, in dem ein Absolvent allein mit seinem gestern erworbenen Wissen und Können sich erfolgreich behaupten könnte. Jeder muß sich weiterbilden. Es ist nur ein Unterschied, ob er sich vom Zwange der Verhältnisse treiben läßt, oder ob er aus sich selbst heraus sich aufrafft und genügend Energie entwickelt, um sich geistig in Bewegung zu halten.

Frei werden Sie durch die Freisprechung aber nicht nur von den Bindungen des Lehrverhältnisses, sondern frei werden Sie nun auch für die Übernahme größerer Verantwortung, für die Entfaltung Ihrer Persönlichkeit. Was heißt es, seine Persönlichkeit entfalten? Es heißt, die guten Eigenschaften, die in jedem von uns angelegt sind, zum Vorschein zu bringen, zu entwickeln und durch Taten auszudrücken. Lassen Sie sich auch da nicht treiben von der Menge oder schlechten Einflüssen Ihrer Umgebung, sondern nehmen Sie den Kampf auf, in dieser Welt hier und jetzt das Gute zu tun. Denn nicht nur die





fachliche Leistung ist im Leben entscheidend, mindestens ebenso wichtig ist die charakterliche Führung. Bemühen Sie sich, Ihren Charakter zu formen und zu bilden, um nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich erwachsene und reife Menschen zu werden, die in ihrem Wollen frei sind und sich ihre Ziele selbst setzen können.

In diesem Sinne gibt es zwar eine abgeschlossene Lehrausbildung, eine abgeschlossene Schulausbildung, aber es gibt keine abgeschlossene Bildung. Der wahrhaft Gebildete ist immer auf der Suche nach Erkenntnis und strebt nach Wahrheit. Die Übung dieser Tugenden trägt ihren Lohn in sich selber, denn sie erst geben dem Leben Sinn und Glanz. Gerade als Kinder einer Zeit, in der der technische Fortschritt sich in einem bisher nie gekannten Ausmaß vollzieht, sind die

gediegene Ausbildung und die Entfaltung der Persönlichkeit unerläßlicher denn je geworden.

Sie selbst sollen zu tüchtigen und qualifizierten Mitarbeitern in den Betrieben heranwachsen, um einmal die Älteren abzulösen. Sicherlich ist es noch ein langer Weg bis dahin. Und so sollten Sie sich immer und gern des Rates der älteren und fachlich erfahrenen Arbeitskollegen bedienen, sich aber auch die Achtung vor eines jeden Mannes Arbeit bewahren, denn wir alle sind in unserem Tun aufeinander angewiesen, gleichgültig an welchem Platz wir stehen.

Der Beruf ist mehr als ein Job, mehr als lediglich eine Angelegenheit des Geldverdienens — so notwendig auch das ist —. Der Beruf ist Entfaltung und Verpflichtung.

So ist auch diese Freisprechungsfeier mehr als lediglich ein Abschiednehmen von einer beendeten Lehrzeit. Sie ist Aufruf und Anruf zu einem mütigen und Sie verpflichtenden neuen Beginnen und, so will ich hoffen, auch glücklichen Vollenden.

Für Ihren weiteren Lebensweg wünsche ich Ihnen, meine lieben Jungfacharbeiter, im Namen des Vorstandes der DHHU, ein gutes Gelingen und rufe Ihnen ein herzliches „Glückauf“ zu.“

Betriebsratsvorsitzender  
Walter Tebbe

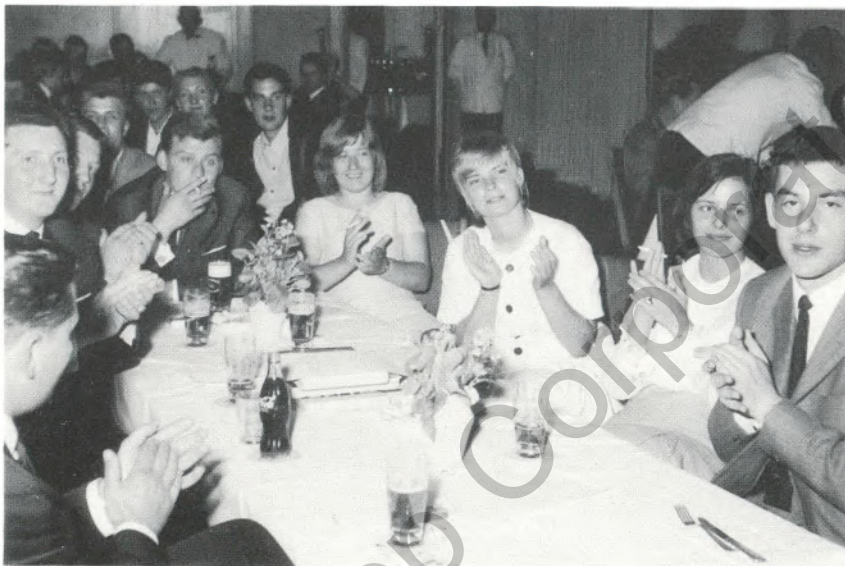
vom Werk Hörde übermittelte im Auftrage der Betriebsräte und Jugendausschüsse beider Werke den jungen Menschen zum erfolgreichen Lehrabschluß herzliche Glückwünsche und dankte zugleich allen, die zu dem guten Ergebnis beigetragen haben. Wie in der Vergangenheit, so hätten auch im letzten Jahre alle an der Ausbildung beteiligten Stellen mit den Lehrlingsausschüssen der Betriebsräte gut zusammengearbeitet. Das dem Betriebsrat gesetzlich eingeräumte Mitbestimmungsgesetz in Fragen der Berufsausbildung habe sich bei der DHHU bisher positiv ausgewirkt.

Im Zeitalter ständiger technischer Entwicklungen werde von den Lehrlingen in der heutigen Zeit nach Abschluß der Lehre ein hohes Maß an fachlichem Können verlangt.

In Zukunft werde es noch mehr als bisher allgemeines Bemühen sein müssen, jedem aus der Lehre in den Betrieb oder die Abteilung Überwiesenen das Gefühl zu vermitteln, daß man ihn notwendig brauche. Nur dadurch könne gewährleistet werden, daß der Großteil des jungen Nachwuchses dem Werk erhalten bleibe. Es sei deshalb ein Gebot der Stunde, schon jetzt eine weitsichtige Personalpolitik zu betreiben. Die Betriebsräte würden auch über







die Feier des heutigen Tages hinaus bemüht bleiben, die Interessen aller, deren Belange in ihre Obhut gelegt seien, zu vertreten. Hierzu brauchten sie aber ihr aller Vertrauen. Auf allen ihren künftigen Wegen begleiten sie die aufrichtigen und besten Wünsche der Betriebsräte.

Mit der Überreichung der Anerkennungsgaben durch die Herren Direktor Dr. Sieber, Prokurist Reker und Oberingenieur Noell wurde der offizielle Teil der Veranstaltung beendet.

Der Rest des Abends war dem Frohsinn und der Heiterkeit gewidmet. Der durch Fernsehen und Rundfunk bekannte Ansager Rolf Stiefel führte mit Humor und guter Laune durch ein buntes Unterhaltungsprogramm, das von ausgezeichneten Varietékünstlern bestritten wurde.

*Karl Feit, Pressestelle*



## Unsere Betriebskrankenkassen im Geschäftsjahr 1963

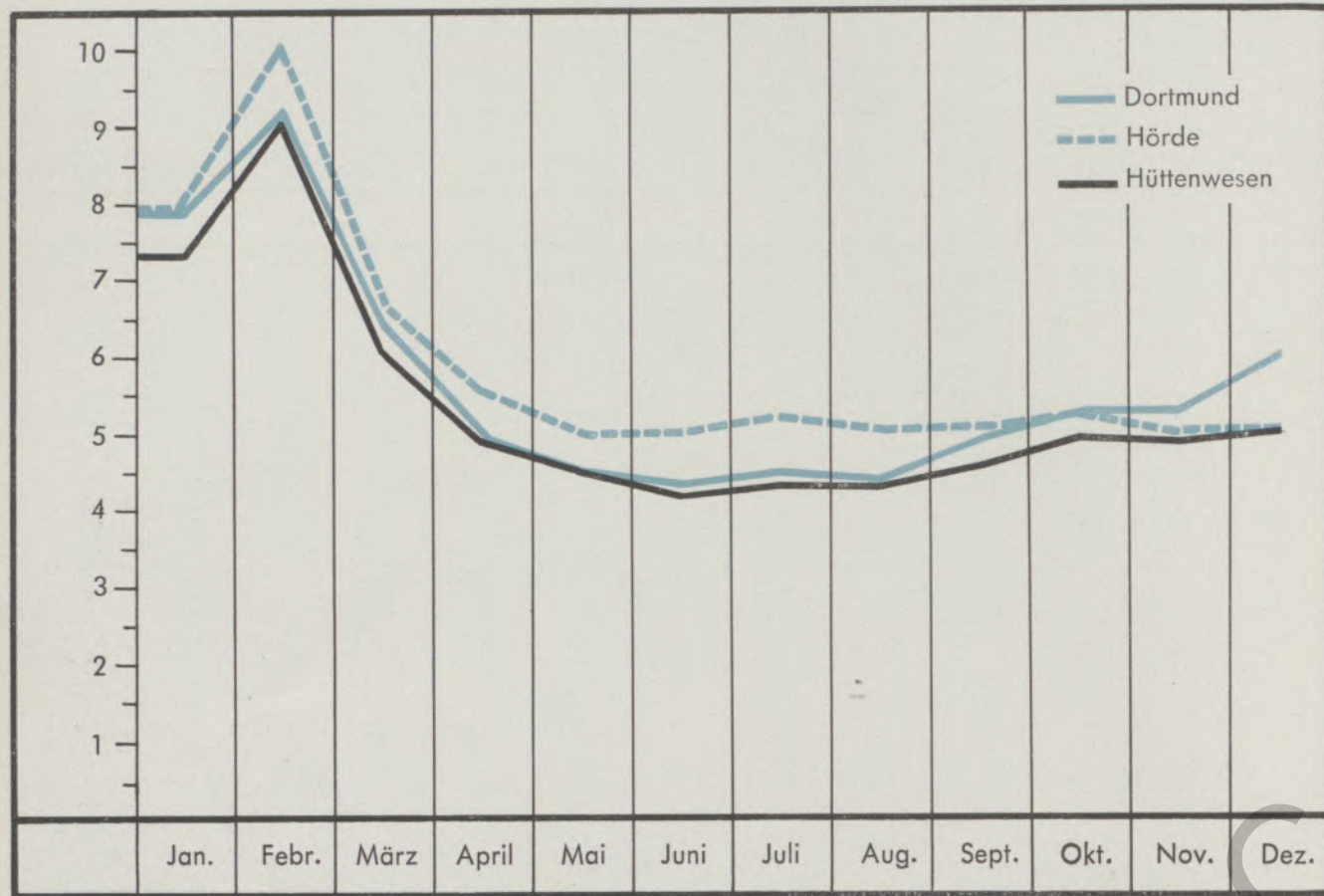
		Dortmund	Hörde
Die Zahl der Mitglieder	am 1. 1. 1963	13 152	13 998
	am 31. 12. 1963	11 986	13 359
Von 100 Mitgliedern waren	Arbeiter	68,7	66,5
	Angestellte	10,8	8,7
	Rentner	20,5	24,8
Von 100 Mitgliedern waren arbeitsunfähig		79,4	75,4
Der prozentuale Anteil der Rentner an der Gesamtmitgliederzahl betrug Im Vergleich dazu bei der BKK		20,45 %	24,79 %
		A	20,08 %
		B	15,31
		C	16,76
		D	21,19
		E	18,61
		F	14,49
		G	13,60
		H	15,25
		J	16,11
Die Ausgaben je Mitglied betragen Im Vergleich dazu bei der BKK		613,38 DM	634,90 DM
		A	619,21 DM
		B	567,56
		C	574,71
		D	574,52
		E	570,21
		F	651,46
		G	600,35
		H	613,80
		J	613,50

Ausgegeben wurden für	je Mitglied			je Rentner		
	Dortmund	Hörde	Hüttenwesen*)	Dortmund	Hörde	Hüttenwesen
	DM	DM	DM	DM	DM	DM
Krankenbehandlung durch Ärzte	98,34	103,44	101,15	89,34	81,26	95,04
Zahnbehandlung	30,21	29,89	28,97	6,86	6,75	7,63
Behandlung durch sonstige Heilpersonen	—,30	—	—	—	—	—
Arzneien aus Apotheken	83,35	88,67	76,57	125,21	131,29	119,03
Sonstige Arzneien, Heil- und Hilfsmittel	13,32	12,64	11,73	11,63	11,92	12,05
Zahnersatz	21,47	20,29	18,73	14,92	13,89	13,77
Kosten der stationären Behandlung	103,16	123,53	98,85	155,18	165,14	150,10
Krankengeld	243,57	255,30	245,76	—	—	—
Hausgeld	17,76	23,76	17,45	—	—	—
Sonstige Aufwendungen (einschl. Fahrtkosten)	2,99	3,03	2,33	3,81	2,94	2,66
Vertrauensärztlicher Dienst	3,42	3,81	4,08	—,09	—,08	0,07
Genesendenfürsorge (Kuraufenthalt)	—,06	—	—,62	—	—	0,18
Vorbeugende Maßnahmen (einschl. Kinderkuren)	14,66	7,70	8,02	4,22	1,79	3,06
Wochenhilfe	12,31	12,27	14,44	0,29	—,02	0,49
Sterbegeld	6,32	7,07	5,34	45,—	48,44	38,46
Verwaltungskosten	1,22	—	1,15	—	—	—
Sonstige Vermögensaufwendungen (Zinsen u. Verluste)	—	—,01	—	—	—	—
	652,46	691,41	635,19	456,55	463,52	442,54

\*) Errechneter Durchschnitt von 11 Betriebskrankenkassen mit insgesamt 151 000 Mitgliedern



**KRANKENSTAND IM JAHRE 1963**  
(Monatsdurchschnitt)



	Die Arbeitsunfähigkeitsdauer betrug je Fall in Tagen	Die Krankenhausbehandlung der Mitglieder einschließlich Rentner betrug je Fall in Tagen	Die Krankenhausbehandlung der Angehörigen einschließlich Rentner betrug je Fall in Tagen
BKK Werk Dortmund	24,4	29,5	24,0
BKK Werk Hörde	29,3	31,1	25,2
dagegen bei der BKK			
A	26,4	23,3	19,4
B	22,8	22,5	19,0
C	24,3	29,4	21,9
D	20,8	25,3	19,6
E	25,0	26,1	21,3
F	21,9	25,8	21,3
G	20,2	23,0	18,2
H	23,1	22,5	20,2
J	24,1	28,7	21,6



**Freigesprochene Jungfacharbeiter, Industriekaufleute und Bürogehilfinnen**

Von den insgesamt 83 Jugendlichen der Hüttenunion, die die Lehrabschlußprüfung ablegten, bestanden mit dem Prädikat „Sehr Gut“ Klode, Klaus

mit dem Prädikat „Gut“ Brauckhoff, Werner · Busse, Klaus · Dragon, Danuta · Drees, Elke · Eickhoff, Heinz · Ervens, Heinrich · Feldhaus, Reinhold · Fleitmann, Frank-J. · Friedrichs, Wolfgang · Gavemann, Albert · Grupe, Karl-Heinz · Herweg, Harald · Höricht, Gerd · Jochalik, Rainer · Kawaletz, Karl-Heinz · Kosmalla, Klaus · Kramer, Alexander · Kreuz, Roswitha · Lange, Hans-Dieter · Lechtermann, Günter · Mettge, Ulrich · Nehme, Reinhold · Niehaus, Sigrig · Pfeiffer, Joh.-Karl · Pöttger, Joachim · Pöpping, Horst · Rohe, Reiner · Samen, Hans-Georg · Seelmeier, Gertrud · Sbresny, Helmut · Schön, Reinhard · Schönmeier, Klaus · Schrick, Gerhard · Schröder, Gertrud · Spatzek, Hubert · Spieth, Klaus-Dieter · Thiel, Franz-Jürgen · Vogtländer, Renate · Völkening, Ursel · Wieteczka, Friedhelm



# Frohe Fahrt unserer Arbeitsjubilare zum Rhein



Fern der Stätte harter und männlicher Arbeit verlebte die große Jubilarfamilie des Unternehmens auch in diesem Jahr auf dem vielbesungenen Rhein ihren Ehrentag.

Insgesamt nahmen an der Rheinfahrt 550 Arbeitsjubilare (236 Werk Dortmund, 314 Werk Hörde) teil, von denen 400 auf eine 25jährige, 119 auf eine 40jährige und 31 Jubilare auf eine 50jährige Dienstzeit im Unternehmen zurückblicken konnten. Vom Vorstand begleiteten Arbeitsdirektor Dr. Sieber und Hüttendirektor Schneider die Jubilare.

Mit dem Sonderzug fuhr man jeweils am 19. und 20. Juni 1964 bis nach Königswinter, um dort das schicke Fahrgastschiff „Berlin“ zu besteigen. Zwar wehte hin und wieder eine frische Brise, aber der schnell aufkommenden Stimmung tat das keinen Abbruch. Auf der ca. 90 km rheinaufwärts führenden

Strecke bis Kamp-Bornhofen und zurück erlebte man den „Vater Rhein“ in seiner ganzen Pracht, erfreute sich an Weinbergen, sagenumwobenen Burgen und idyllisch gelegenen Orten.

An beiden Tagen begrüßte Arbeitsdirektor Dr. Sieber namens des Vorstandes die stattliche Zahl der Arbeitsjubilare, ihre Ehefrauen, die Gäste und Mitarbeiter. In seiner Ansprache dankte er den Frauen, die nicht nur Freud und Leid mit den Männern teilten, sondern oft den Tagesablauf nach den Erfordernissen des Betriebes einrichten mußten und ein besonderes Anrecht darauf hätten, an diesen frohen Stunden der Geselligkeit teilzuhaben.

Das Unternehmen sei stolz darauf, eine so große Zahl langjähriger Mitarbeiter zu haben, die ungeachtet der wechselvollen Ereignisse in ihrem arbeitsreichen Leben durch Können, Wissen, Tatkraft,

und Fleiß seine Geschichte nicht nur miterlebten, sondern auch mitgestalteten. Er würdigte besonders, daß die Arbeitsjubilare mit Tausenden ihrer Arbeitskollegen der solide Stamm der Belegschaft wurden, von dessen Pflichtbewußtsein und Eifer Existenz und Leistung der Hütte auch für die Zukunft wesentlich abhängt. Auch der rasante technische Fortschritt unserer Zeit, die Technisierung, Rationalisierung und Spezialisierung der Produktionsprozesse, die Zentralisierung der Büros und Verwaltungen änderten nichts daran, daß der Mensch nach wie vor der entscheidende Faktor auch im Wirkungskreis des Unternehmens bleibe.

In eindrucksvollen Worten zeigte Dr. Sieber die Aufgaben der Zukunft, aber auch das Bemühen des Unternehmens auf, um dann in einem Rückblick die besonderen Lebens- und Schicksalsstationen der Jubilare zu kennzeichnen.

„Sie selbst sind Zeugen einer strukturellen Wandlung, die das Gesicht des Unternehmens entscheidend geändert hat, mit der es aber auch galt, Arbeitsplätze zu sichern, um die sich immer mehr verschärfende Wettbewerbsslage bei Eisen und Stahl zu meistern.

Ich darf an dieser Stelle, glaube ich, feststellen, daß Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsrat in guter Zusammenarbeit mit allen verantwortlichen Kräften des Unternehmens nach der menschlichen Seite hin durch den Sozialplan eine Lösung gefunden und praktiziert haben, die insbesondere die alten und treuen Mitarbeiter im Hinblick auf ihre Verdienste entsprechend honoriert und ihnen unter Wahrung des sozialen Besitzstandes einen ehrenvollen Abgang sicherte.

Besonders die vor uns liegenden Jahre werden uns mehr abverlangen als das in der Vergangenheit der Fall war. Wir werden diese Aufgaben nur meistern,



wenn wir die Qualität unserer Arbeit, die sich auf fachliches Können und den entschlossenen Einsatz aller gründet, noch steigern. Hierfür sollen Sie, meine lieben Jubilare, als seit Jahrzehnten im Unternehmen tätige Mitarbeiter, Vorbild sein. Lösen werden wir die kommenden Aufgaben nur, wenn wir über alle Tagesfragen hinweg auf das gemeinsame Ganze sehen und die Zusammenarbeit aller in den Vordergrund stellen.

Sie alle erreichen am heutigen Tage einen Meilenstein in Ihrem Arbeitsleben. Schauen wir einmal zurück: Als die ältesten Jubilare vor 50 Jahren in das Unternehmen eintraten, stand der erste Weltkrieg vor der Tür. Der Eintritt der 40jährigen Jubilare war überschattet von den Zeiten der Inflation und der darauf folgenden Arbeitslosigkeit. Und als die letzte Gruppe der Jubilare die Arbeit aufnahm, drohte der verhängnisvolle zweite Weltkrieg mit seinem totalen militärischen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Zusammenbruch. Dann folgten die harten Jahre eines entsagungsvollen und kräfteverschleißenden Wiederaufbaus, beginnend mit Fremdherrschaft, Hunger, Geldentwertung, Demontage.

Sie, liebe Jubilare, haben diese traurigen Zeiten überlebt und hatten in diesem Unternehmen neben der Stätte der Arbeit ein Stück Heimat. Sie haben dieses Glück dem Unternehmen durch die Treue vergolten, mit der Sie ihm dienten. Dafür schuldet das Unternehmen Ihnen Dank.

Möge dieser Tag noch lange in aller Erinnerung bleiben und Ihr Lebensschiff ruhig und sicher wie dieses Schiff seinen Kurs nehmen. Mögen die Signale dabei für Sie und das Unternehmen immer auf „Gute Fahrt“ stehen.



Von links nach rechts:  
Obering. Hufnagel, Frau Rübmann, Werksdirektor Rübmann,  
Arbeitsdirektor Dr. Sieber, Hüttendirektor Schneider, Prokurist Oeser







Ihnen allen aber, den Arbeitsjubilaren, ihren Ehefrauen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und nicht zuletzt den verehrten Gästen wünsche ich an diesem Tage namens des Gesamtvorstandes noch schöne Stunden in aufgeschlossener und kollegialer Geselligkeit.

Ein herzliches „Glückauf“ für Ihr ferneres Leben!“

Für den Betriebsrat überbrachten anstelle der verhinderten Betriebsratsvorsitzenden, Herrn Steinhauer, Werk Dortmund, und Herrn Tebbe, Werk Hörde, die Betriebsratsmitglieder Herr Schlichting und Herr Siebert den Arbeitsjubilaren die besten Grüße und Wünsche. Sie sprachen ihnen dabei Dank und Anerkennung aus und würdigten besonders die Leistungen der Arbeitsjubilare um den Wiederaufbau der Werke in der Nachkriegszeit.

In fröhlicher Fahrt enteilt die Stunden wie im Fluge, denn eine hervorragende Organisation hatte alles bedacht und jeder kam zu seinem Recht. Man sang, schunkelte und tanzte nach den flotten Weisen des Werksorchesters oder der Unterhaltungskapelle. Als man kurz vor Königswinter zur großen Polonäse durch alle Räume des Schiffes antrat, war das Barometer des Frohsinns und der guten Laune auf dem Hoch angekommen. Nur ungern trennte man sich von dem schönen Schiff, auf dem man herrliche Stunden verbracht hatte. Im Sonderzug ab Königswinter wieder in Richtung Hörde und Dortmund fahrend, nahm man ein Stück herrlichen Erlebens mit, das noch lange allen in bester Erinnerung bleiben wird - denn selbst das Rattern der Räder des Zuges wurde übertönt von der Melodie des Liedes:

„So ein Tag,  
so wunderschön wie heute . . . . .!“

Dipl.-Volkswirt Gebhard Oeser  
Belegschaftsabteilung Hörde





thyssenkrupp Corporate Archives



# Test als Hilfsmittel der Eignungsbegutachtung

Bei unserer letzten Betrachtung im Heft 3 des Jahrganges 1963 waren 2 Fragen offengeblieben.

1. Wie lassen sich — namentlich in Zweifelsfällen — die Ergebnisse der Gruppenuntersuchung durch andere Verfahren ergänzen?
2. Wie werden die Testergebnisse zur Feststellung der individuellen Berufseignung ausgewertet?

Der heutige Aufsatz soll die erste dieser beiden Fragen beantworten. Es gibt eine Fülle von Tests und Arbeitsproben, die es ermöglichen, die Gesamt- und Teilergebnisse der Gruppenuntersuchung zu kontrollieren und das Bild, das wir von der Begabungs- und Leistungsstruktur unserer Probanden gewonnen haben, noch weiter zu differenzieren.

## Sprachgebundenes Denken

So läßt sich die Fähigkeit zum sprachgebundenen Denken durch sogenannte Lückentests überprüfen. Es handelt sich dabei entweder um zusammenhängende Aufsätze oder um eine Reihe von Einzelsätzen, in denen Lücken gelassen sind, die ergänzt werden müssen. Wer leicht zu kombinieren, d. h. flüssig Wörter, Begriffe, Gedanken miteinander in Zusammenhang zu bringen vermag, wird schnell die fehlenden Wörter finden. Oft aber — namentlich bei längeren fortlaufenden Gedankengängen — ist derjenige erfolgreicher, der imstande ist, den „roten Faden“ festzuhalten, folgerichtig mitzudenken und logische Schlüsse zu ziehen.

## Rechnerisches Denken

Wichtiger als das sprachgebundene Denken ist für unsere gewerblichen Lehr- und Anlernberufe natürlich der Umgang mit Zahlen. Die Ergebnisse der Kenntnisprüfung und die rechnerischen Testergebnisse der Gruppenuntersuchung entsprechen einander durchaus nicht immer. Der mathematisch-rechnerisch Begabte wird von der Schule kaum angemessene Fertigkeiten und Kenntnisse mitbringen, wenn er dem Unterricht nicht aufmerksam folgte und es an häuslichem Fleiß mangeln ließ. Umgekehrt ist es erwiesen, daß ein Schüler mit leichter Auffassungsgabe und gutem Gedächtnis, der scharf denkt, sich gut konzentriert und seine Schulaufgaben mit großer Sorgfalt und ausdauerndem Fleiß erledigt, gute schulische Rechenleistungen zeigen kann, ohne eine überdurchschnittliche mathematisch-rechnerische Begabung zu besitzen. Zusatzproben vermögen den scheinbaren Widerspruch zwischen unterschiedlichen Leistungswerten aufzuklären oder zunächst nur vermutete Schlußfolgerungen zu bestätigen. Ein Verfahren, das zu Leistungen führt, die von dem in der Schule Gelernten weitgehend unabhängig sind, also die wirkliche Begabung im Umgang mit Zahlen sichtbar macht, ist z. B. das folgende:

Nach bestimmten Regeln aufgebaute Zahlenreihen werden vorgelegt und müssen fortgeführt werden. Die Weiterführung der Reihe gelingt aber nur, wenn die Regel erkannt wird, der die Reihe in ihrem Aufbau folgt. Gehen wir in der Zahlenreihe

2 4 3 6 5 10 9

von links nach rechts, dann stellen wir fest, daß abwechselnd verdoppelt und die 1 abgezogen wird. Nachdem wir das erkannt haben, fällt es uns nicht mehr schwer, die auf der rechten Seite folgenden Zahlen anzugeben: 18 17 34 usw. Die Schwierigkeit solcher Reihen läßt sich so steigern, daß auch der Begabteste es schwer hat, die Regel zu finden.

## Mechanisch-technisches Verständnis

Mit den Fähigkeiten der (2-dimensionalen) Formauffassung und der (3-dimensionalen) Raumvorstellung darf nicht die Befähigung verwechselt werden, in technische Bewegungszusammenhänge Einsicht zu gewinnen. Ein guter Architekt, der über klare Raumvorstellungen verfügt, braucht durchaus nicht die Eignung zu einem guten Maschineningenieur zu besitzen, der in seinem Raumvorstellungsvermögen dem Architekten nicht nachsteht, darüber hinaus aber auch mechanisch-technisches Verständnis besitzen muß. Die Ausprägung dieser Fähigkeit können wir beurteilen, wenn wir den Probanden zeichnerische Darstellungen von technischen Vorgängen vorlegen und dazu Fragen stellen, die nur derjenige



Bild 1 Wie war doch der Mechanismus zusammengesetzt?





Bild 2  
Was für eine Maschine  
soll das denn ergeben?

richtig beantworten kann, der imstande ist, sich in den zeichnerisch dargestellten Bewegungszusammenhang hineinzudenken. Damit beweist er, daß er technisch-theoretisches Verständnis hat.

Praktische Findigkeit im technischen Bereich wird dagegen offenbar, wenn wir dem Probanden einen Mechanismus zu handgreiflicher Anschauung geben. Wir können ihn in einzelne Teile zerlegen und wieder zusammenbauen lassen. Es ist aber auch möglich, dem Probanden ineinander und zueinander passende Einzelteile in die Hand zu geben, die zum Bau einer kleinen Maschine dienen können, ohne daß diese als Ganzes vorher gezeigt worden ist. Unsere Bilder 1 und 2 geben Beispiele für beide Möglichkeiten. Solche Aufgaben nennen wir Arbeitsproben, weil bei ihnen nicht nur interessant ist, ob und in welcher Zeit der Proband den Zusammenbau bewältigt, sondern weil sie uns auch gestatten, das individuelle Arbeitsverhalten zu beobachten:

Geht er planmäßig und zielstrebig vor, oder sucht er nur durch Probieren zum Ziel zu gelangen? Hantiert er sachgemäß und umsichtig mit den ihm gegebenen Metallteilen, Zahnrädern, Federn usw.? Bemüht er sich ernsthaft und ausdauernd um die Lösung der Aufgabe, oder erlahmt sein Eifer schnell, wenn die Lösung ihm nicht auf Anhieb gelingt? Wir sehen also, daß eine solche Arbeitsprobe nicht nur die technisch-praktische Findigkeit des Probanden sichtbar macht, sondern daß wir auch andere Fähigkeiten wie z. B. Handgeschicklichkeit und vor allem das für den Arbeiterfolg wichtige Willensverhalten beobachten können.

### Handgeschicklichkeit

Zweifellos gehört das Handgeschick zu den Leistungsfähigkeiten, die in besonderem Maße durch Übung und Erfahrung entwickelt werden. Dennoch lassen sich schon bei 14jährigen individuelle Unterschiede beobachten, deren Feststellung zu den Aufgaben einer Eignungsuntersuchung gehört. Insbesondere müssen die drei verschiedenen Hauptaspekte oder Stufen der Handgeschicklichkeit berücksichtigt werden.

Auf der untersten Stufe stehen die einfachsten automatisierbaren Bewegungsabfolgen, bei denen man den Eindruck hat, daß die Bewegung „weiß“, wie sie verlaufen muß und keiner besonderen Leitung bedarf. Im Alltagsleben gehören dazu unsere Bewegungen beim Gehen, beim Essen, beim Sichwaschen usw., und in der Industrie gibt es eine Vielzahl von Bewegungsabfolgen, die in hohem Maße eingeübt und automatisiert sind. Das Strichemachen und das Zugreifen, wie sie im letzten Aufsatz beschrieben wurden, stehen dieser untersten Stufe nahe. Wenn auch die Bewegungen

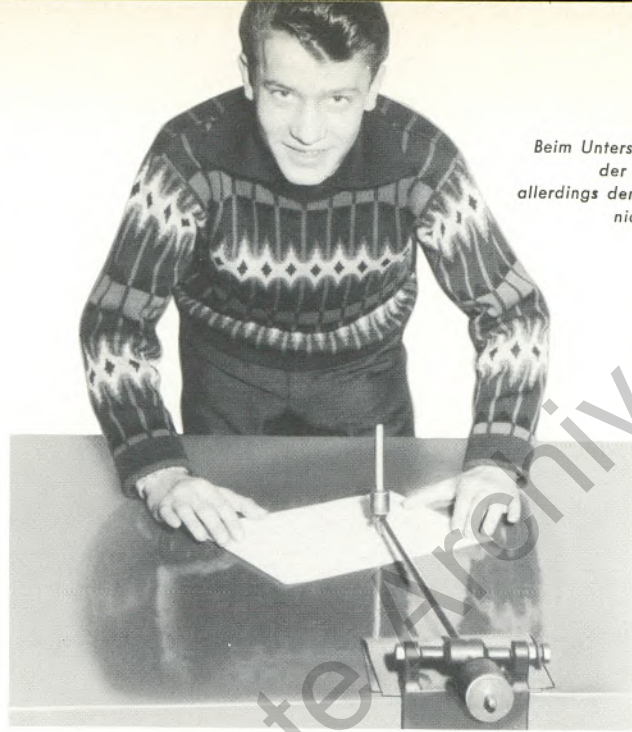


Bild 3  
Beim Unterstiftzeichnen –  
der Blick gilt hier  
allerdings dem Fotografen,  
nicht der Arbeit

nicht vollständig automatisiert sind, so spielt bei ihnen doch der fast autonome Ablauf die wichtigere Rolle als die Leitung und Kontrolle.

Bei der mittleren Stufe verlangen Art und Form des Materials, an oder mit dem gearbeitet werden muß, daß die Bewegungen sich immer wieder veränderten Bedingungen anpassen, so daß sie nicht oder nur wenig automatisiert werden. Diese Anpassung verlangt die Mitwirkung der Wahrnehmungen. Sie kontrollieren und regulieren die Bewegungen, die Motorik. Wir haben es hier mit der sogenannten *Sensomotorik* zu tun. Beim Feilen und Meißeln z. B. sind gleichmäßig Gesicht-, Muskel- und Tastsinn beteiligt, beim Drehen und Schleifen kommt noch der Gehörsinn dazu. Nicht die Wahrnehmungen sind gemeint, durch die nachträglich die Güte der geleisteten Arbeit kontrolliert wird, sondern vielmehr das Mitspielen der Sinne während der Bewegungen selbst. Das ist z. B. beim Unterstiftzeichnen der Fall, das im Bild 3 gezeigt wird. Unter einem feststehenden Stift bewegt der Proband mit beiden Händen ein Blatt, auf dem eine aus einer Doppellinie bestehende komplizierte Figur aufgezeichnet ist. Das Blatt muß so verschoben werden, daß die Spur des Stiftes immer zwischen den 2 vorgegebenen Linien bleibt. Hier lenkt vor allem der Gesichtssinn die Bewegungen, und bis zu einem gewissen Grade wirkt auch der Tastsinn mit. Für diese Regulierung sind nicht so sehr Feinheit und Schärfe der Wahrnehmung entscheidend, sondern vielmehr die Geschmeidigkeit, mit der sich die Bewegungen den wahrgenommenen Veränderungen anpassen, hier z. B. der veränderten Lage der nachzuzeichnenden Figur zum Körper des Probanden. Wer bei automatisierten Bewegungen erstaunliche Geschicklichkeit zeigt, kann trotzdem hier versagen, wo er sich wachsenden Material- und Formbedingungen anpassen muß.

Endlich — auf der dritten Stufe — geht Intelligenz in die Leistungen des Handgeschickes ein. Beobachtet man Menschen bei schwierigen Handarbeiten, dann weiß man manchmal nicht, ob sie ungeschickt sind oder nur die Sache





Bild 4  
Es ist gar nicht so einfach,  
die Figur nachzubiegen

dumm anfassen. Wenn man z. B. einen Draht nach einer bestimmten Vorlage (s. Bild 4) biegen muß, dann kann es vorkommen, daß auch beim Geschickten der Draht für den letzten Teil der Figur nicht mehr reicht, oder der Proband drückt mit aller Kraft auf die fertige Figur, um sie in eine Ebene zu zwingen, zieht aber keine Schlußfolgerung aus der Beobachtung, daß der Draht wieder auseinanderspringt, wenn er die Hand von ihm löst. Sicherheit des Augenmaßes und der Formauffassung, vor allem aber praktische Intelligenz sind neben der Handgeschicklichkeit notwendig, um die Aufgabe erfolgreich zu bewältigen. Wer planmäßig und umsichtig vorgeht und schnell aus gemachten Erfahrungen lernen kann, ist hier im Vorteil. Zeigt man bei solcher Arbeit dem Probanden den Lösungsweg, dann wird der Geschickte seine Leistung verbessern, und nur der wirklich Ungeschickte wird aus solchen Anweisungen wenig lernen und trotz der Anleitung nicht zum Ziel kommen.

#### Konzentration und Ausdauer

Es wurde oben gesagt, daß ohne Aufmerksamkeit und Fleiß auch der Begabteste keine überzeugende schulische Gesamtleistung bietet. In der industriellen Fertigung steigen die Anforderungen an die Aufmerksamkeit, vor allem an die Daueraufmerksamkeit, mit dem technischen Fortschritt. Sie gehören neben den begabungsmäßigen Voraussetzungen zu den wesentlichsten Anforderungen. Zu ihnen muß also auch ein Eignungsuntersuchungsbefund Stellung nehmen.

Aufmerksamkeit ist keine Fähigkeit, sondern ein Zustand der Hinwendung auf einen Gegenstand, ein Buch oder eine Aufgabe. Nun kann uns ein Roman, ein Problem, eine Arbeit in Atem halten, ohne daß es einer willentlichen Anspannung bedarf. Man spricht dann von spontaner Aufmerksamkeit.

Aber nicht immer ist interessant, was dem Arbeitenden zu tun aufgegeben ist, so daß er bewußt und willentlich die Aufmerksamkeit auf seine Arbeit richten muß. Das ist auch nötig, wenn eine an sich interessante Tätigkeit längere Zeit andauert (z. B. das Autofahren).

Willentliche Aufmerksamkeit kann einmal erscheinen als Konzentration unserer Energie auf einen Vorgang, um ihn so intensiv wie möglich ablaufen zu lassen, daß sowohl der Menge wie der Güte nach ein ordentliches Leistungsergebnis zustande kommt. Dazu gehört, Störungen abzuhalten, also Widerstand gegen Ablenkung zu leisten.

Zu solchem Verhalten regen wir unsere jungen Probanden durch den sogenannten Konzentrations-Leistungs-Test an, bei dem kleine Rechenoperationen folgender Art auszuführen sind:

$$\begin{array}{ll} 8 + 9 - 2 & 3 + 6 - 8 \\ 5 - 4 + 3 & 9 + 1 + 7 \end{array}$$

Zu einer Aufgabe gehören jeweils 2 Zeilen. Die Ergebnisse beider Zeilen sind zu behalten, das kleinere ist jeweils von dem größeren abzuziehen. Bei der ersten Aufgabe ist demnach  $15 - 4 = 11$ , bei der zweiten  $17 - 1 = 16$  die richtige Lösung. 30 Minuten lang sind soviel Aufgaben wie nur möglich zu rechnen.

Eine grundlegend andere Form des Aufmerksamkeitsverhaltens ist die sogenannte Aufmerksamkeitsverteilung. Es geht darum, die Aufmerksamkeit so weit zu halten, daß ein plötzlich auftretendes Ereignis schnell genug wahrgenommen wird, um ein richtiges Verhalten (Reagieren) zu gewährleisten. So muß der Autofahrer sehen, daß plötzlich aus der Seitenstraße ein Auto herauskommt.

Eine Möglichkeit, die Aufmerksamkeitsverteilung und damit die Weite des Aufmerksamkeitsfeldes festzustellen, bietet etwa ein Zahlenbrett, das ungeordnet die Zahlen von 11 — 50 in verschiedener Größe enthält. Die Zahlen müssen der Reihe nach aufgesucht werden.

Die Art des Aufmerksamkeitsverhaltens hängt stark mit dem Temperament bzw. dem Charakter oder der Persönlichkeit des Einzelnen zusammen. Deshalb gilt für die Auswertung von Aufmerksamkeits-tests in besonderem Maße, daß die Ergebnisse nur im Vergleich mit anderen Beobachtungen oder anderen festgestellten Tatbeständen interpretiert werden dürfen.

#### Das persönliche Gespräch

Neben den sauber und exakt durchzuführenden Tests und Arbeitsproben müssen Gelegenheiten zu persönlichem Kontakt geschaffen werden. Insbesondere am Ende der Eignungsuntersuchung ist es nötig, in einem abschließenden Gespräch Leistungsunterschiede mit dem Probanden abzuklären und im Hinblick auf die Berufsentscheidung durchzusprechen, ferner den schriftlichen Lebenslauf noch weiter aufzuhellen und den Probanden anzuregen, sich über persönliche Interessen, Neigungen, Freizeitbeschäftigungen, Einstellungen zu äußern. Solche Gespräche dürfen keinem starren Schema folgen, wenn sie natürlich sein sollen. Auch schon der 14jährige muß den Eindruck gewinnen, daß er ernst genommen wird, daß er nicht als bloßes Objekt einer Untersuchung gilt, sondern als Subjekt aufgerufen ist, selbst zu einer Frage Stellung zu nehmen, deren Beantwortung sein Lebensschicksal wesentlich mitbestimmt. Und der Psychologe muß das Gespräch so führen, daß weder Vater noch Mutter sich gekränkt fühlen könnten, wenn sie zugegen wären.

Wie sich nun aus den gewonnenen Einzelergebnissen und einzelnen Beobachtungen ein Urteil über die berufliche Eignung ergibt, soll im nächsten Aufsatz an Beispielen erläutert werden. Dr. phil. Gerhard Galle, Psychologische Untersuchungsstelle



## Die Röntgenabteilung des Hüttenhospitals

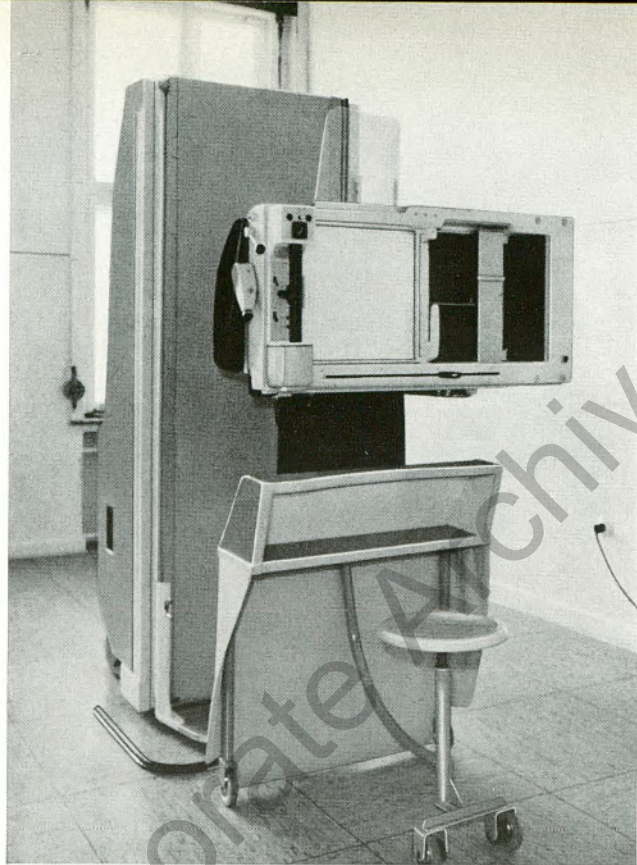
In der modernen Medizin nimmt die Röntgenuntersuchung eine führende Stellung zur Erkennung von Krankheiten ein. Für die Güte eines Krankenhauses hat daher die Röntgenabteilung mit ihren Einrichtungen eine große Bedeutung. Aufgrund dieser Tatsache hatte die Leitung des Krankenhauses bei dem Neubau des westlichen Krankenhausflügels das ganze untere Stockwerk für die Einrichtung der neuen Röntgenabteilung bestimmt.

In den ersten Jahren mußten noch alte Geräte übernommen werden, die aber in den folgenden Jahren durch neue ersetzt werden konnten. Heute präsentiert sich die Röntgenabteilung als leistungsfähige Untersuchungsstelle.

Das Röntgendurchleuchtungszimmer wurde mit einem Siemensgerät neuester Bauart ausgerüstet, dessen Bewegungen durch Motorkraft ausgeführt oder unterstützt werden. Die Steuerung ist am Leuchtschirm konzentriert und erlaubt es dem Arzt, ohne Unterbrechung der Durchleuchtung oder körperlicher Anstrengung die Bewegungen des Gerätes zu leiten. Er kann damit die moderne Untersuchungstechnik anwenden und alle bekannten Durchleuchtungsverfahren ausschöpfen, um so zu einer sicheren Diagnose zu kommen. Ein Belichtungsautomat gewährleistet gleichmäßig gute Zielaufnahmen.

Hauptsächlich werden Untersuchungen des Magen-Darmtraktes von der Speiseröhre bis zum Enddarm mit dem Durchleuchtungsverfahren durchgeführt. Da diese Organe keinen Röntgenschaten geben, müssen Kontrastmittel eingenommen werden, die eine Darstellung der Oberflächen erlauben und die Funktion erkennen lassen. Ebenso wichtig ist die Untersuchung von Herz und Lungen, wobei hier der Schwerpunkt auf den Bewegungsabläufen liegt, die auf Röntgenaufnahmen nicht dargestellt werden können. Seltener besteht die Indikation zur Röntgendurchleuchtung von Nasennebenhöhlen und der Gallenblase, der Nierenbecken und der Blutadern mit entsprechenden Zielaufnahmen.

In den benachbarten Räumen finden sich 2 Röntgenröhren mit je einem Lungenstativ und einem Röntgentisch, die zur Anfertigung von Röntgenaufnahmen der Lungen, der Knochen und von Gallenblase und Nierenbecken dienen. Durch das Vorhandensein von 2 Geräten kann die Wartezeit der Patienten relativ niedrig gehalten werden, wobei man allerdings in Rechnung stellen muß, daß z. B. eine Untersuchung der Nierenbecken 15—30 Minuten dauern kann, und daß bei Gallenuntersuchungen mehrere Röntgenaufnahmen erforderlich sind, wodurch das Röntgengerät während dieser Zeit blockiert wird und nicht für andere Untersuchungen zur Verfügung steht. Zur Feindiagnostik besitzen wir außerdem ein Schichtgerät, das durch die synchrone Verschiebung von Film und Röntgenröhre erlaubt, die Strukturen in vorher festgelegten engbegrenzten Schichttiefen darzustellen. In erster Linie wird dieses Gerät zur Erkennung von Lungenkrankheiten ein-



Elektrisch fahrendes Röntgendurchleuchtungsstativ

gesetzt, aber auch Veränderungen an der Wirbelsäule oder an der Gallenblase können damit geklärt werden. Einer der erwähnten Röntgentische hat im übrigen noch Zusatzgeräte im Sinne von Hartstrahltaufnahmen oder von Vergrößerungsaufnahmen. Diese Technik hat auch spezielle Aufgaben. Sie läßt einmal feine Veränderungen der Lungen günstiger zur Darstellung kommen und ist bei der Vergrößerung, insbesondere auch für chirurgische Aufnahmen maßgeblich. Verdächtige Brüche an kleinen Knochen, wie an der Hand, können durch Vergrößerungsaufnahmen im hohen Prozentsatz sicher dargestellt werden.

Zu erwähnen sind sonst noch in der Röntgenabteilung 2 fahrbare Röntgenröhren, die für besondere Aufnahmen außerhalb der Röntgenabteilung benutzt werden und es auch ermöglichen, daß schwerkranke Patienten, denen ein Transport nicht zugemutet werden kann, eine Röntgenaufnahme erhalten. Diese Röntgenuntersuchungen dienen allerdings nur einer großzügigen Orientierung entsprechend der technischen Minderleistung gegenüber den stationären Geräten.

Nicht vergessen werden darf die Elektrokardiographie, die besonders nach dem Kriege eine große Bedeutung erlangt hat. Wir besitzen ein modernes Gerät, das die Aufzeichnung der Kurven im Direktschreibverfahren tätigt. Mit Spezialmikrofonen können auch Herztöne mit diesem Gerät registriert werden. Es handelt sich dabei um ein Verfahren, das die schon lange geübte Methode der Auskultation der Herztöne (Abhören mit einem Hörrohr) verfeinert und objektiviert.

So dürfen wir heute mit Recht der Überzeugung sein, daß die technische Ausstattung unserer Röntgenabteilung deutlich über dem Durchschnitt gleichgroßer Krankenhäuser steht.

Dr. med. Günther Schott, Hüttenhospital



## Mein Hobby:

# Der Hundesport

In unserer Reihe über Hobbys von Betriebsangehörigen wird über die Dressur von Hunden berichtet.

Der Gewinn dieser Liebhaberei liegt bei Hund und Herrn, denn die Schulung des Hundes bedingt die Selbstdisziplin des Ausbilders.

Sonntag nachmittag auf einem fahngeschmückten Hundepplatz. Der feierliche Augenblick der Siegerehrung ist gekommen. Stolz hält der Sieger des Tages den Ehrenpreis im Arm, und ein dankbarer Blick trifft seinen vierbeinigen Freund.

Alle Freunde der Gebrauchshunderassen sind in einem großen Verband, dem Verband deutscher Hundefreunde (VDH) zusammengeschlossen. Zu den Gebrauchshunden gehören der Deutsche Schäferhund, der Deutsche Boxer, der Rottweiler, der Riesenschnauzer, der Dobermann, der Airedale-Terrier und der Hovawart.

Nach genau vorgeschriebenen Richtlinien des Verbandes werden alle Gebrauchshunde ausgebildet. Die Prüfungsordnung gliedert sich in drei Abteilungen:

- A. Fährtenarbeit (Nasensarbeit)
- B. Unterordnung (Gehorsamsdienst)
- C. Schutzdienst (Feststellen der Wesens- und Nervenstärke).



Bild 1

Bild 2







Bild 3

Die Anleitung zur Nasenarbeit des Tieres fordert von jedem Hundeausbilder viel Mühe und Geduld. Um so größer ist die Freude, wenn der Hundeführer feststellt, daß sein Hund sicher eine 20 bis 50 Minuten alte Fährte ausarbeiten kann.

Besonderes Gewicht legt jeder Hundefreund auf den Gehorsamsdienst, in Fachkreisen auch Unterordnung genannt. Hier zeigt sich die echte Verbundenheit zwischen Mensch und Tier. Nicht duldsam und widerwillig, sondern aufmerksam und freudig soll der Hund seine ihm angewiesenen Aufgaben erfüllen.

Bei der letzten Anforderungsart im Hunde-Leistungssport, dem sogenannten Schutzdienst, zeigt sich die wahre Stärke des Gebrauchshundes. Jeder Leistungsrichter, der einen Gebrauchshund zu begutachten hat, wird auf diese Abteilung besonderen Wert legen, denn nur der Hund, der Nervenstärke und echten Charakter verrät, kann als Schutzhund und als Leistungshund angesehen werden.



Bild 4

Bild 1 Nach der Siegerehrung „Ben von Dorstfeld“ mit seinem Besitzer H. Valero errang den vom Ratsvertreter Fritz Steinhauer gestifteten Pokal

Bild 2 „Alex von der Kohlenhalde“ beim Gehorsamsdienst

Bild 3 „Hasso“ hat den Verbrecher gestellt

Bild 4 Nach der Gruppenarbeit

Wenn man weiß, welche Freude und welche Bereicherung die Hundefreunde durch ihre Mühe, ihr Verständnis, ja ihre Opfer den Tieren gegenüber erfahren, dann kann man verstehen, daß in unserer Zeit fortschreitender Technisierung sich eine immer größere Zahl von Hundeliebhauern zusammenschließt. Der tägliche Spaziergang mit dem vierbeinigen Freund bringt einen Ausgleich für die hohen Anforderungen am Arbeitsplatz. Wir glauben, vom Standpunkt der Freizeitgestaltung einen richtigen Weg gefunden zu haben. Der folgende Spruch, der von Hundefreunden oft zitiert wird, birgt ein Körnchen Wahrheit in sich. Das weiß jeder, der Umgang mit Hunden hat:

Wenn mir der Hund das Liebste ist,  
Sagt nicht, es wäre Sünde.  
Der Hund blieb mir im Sturme treu,  
Der Mensch nicht mal im Winde.

Heinz Menne, Betriebsrat Dortmund



# Kurz berichtet

## Der Weg zur Bank oder Sparkasse ist unfallversichert,

wenn es sich um das erstmalige Abheben des vom Arbeitgeber auf ein Konto des Versicherten überwiesenen Lohnes oder Gehaltes handelt! So hat es der Gesetzgeber jetzt geregelt (§ 548, Abs. 1, Satz 2, RVO n. F.). Er stellt sowohl das Abheben des Lohnes oder Gehaltes, als auch den Weg von und nach dem Geldinstitut unter den gleichen Versicherungsschutz wie den Weg von und nach der Arbeit.

Die Rechtsprechung hatte bisher schon in dieser Frage entschieden, doch fielen die Entscheidungen nicht einheitlich aus. Deshalb hielt der Gesetzgeber es für notwendig, eine gesetzliche Regelung zu treffen, nicht zuletzt aber auch, weil immer häufiger von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, den Lohn oder das Gehalt auf ein Postscheck-, Bank- oder Sparkassenkonto zu überweisen. Wichtig ist nur, daß es sich um den ersten Weg nach der Überweisung des Geldes durch den Arbeitgeber auf das Konto des Versicherten handeln muß — also nicht jeder Weg zum Geldinstitut ist unfallversichert — und daß das Geld persönlich durch den Empfangsberechtigten abgeholt wird. Beauftragt er beispielsweise seine Ehefrau oder jemand anders mit dem Abholen des Geldes, so genießt dieser Abholer nicht den erwähnten Versicherungsschutz.

## Nicht alle Rentner werden zufrieden festgestellt haben,

daß sich ihre Renten aus der Arbeiterrenten- oder Angestelltenversicherung, wie allgemein angekündigt, um 8,2 % erhöht haben. Angepaßt nach der für dieses Jahr gültigen Regelung (6. Rentenanpassungsgesetz vom 21. 12. 1963) wurden nämlich nicht alle Rententeile.

Ausgenommen blieben

Steigerungsbeträge aus der freiwilligen Höhrversicherung;

Sonderzuschüsse, die bei der Umstellung der Renten im Jahre 1957 gewährt wurden (DM 21,— bei Versichertenrenten und DM 14,— bei Witwenrenten), wenn bei der damaligen Umrechnung der Renten keine oder geringere Erhöhungen sich ergeben haben;

Höchstrenten, soweit die persönliche Bemessungsgrundlage die Beitragsbemessungsgrenze übersteigt.

Wie wirkt sich das aus? Beispiel: Ein Rentner erhielt bisher folgende Rente: DM 480,— + DM 47,40 Kinderzuschuß + DM 26,60 Steigerungsbetrag aus der Höhrversicherung, ergibt zusammen einen Betrag von DM 554,—. Die umgerechnete Rente beträgt DM 519,40 (480,— + 8,2 %) + DM 51,20 Kinderzuschuß + DM 26,60 Steigerungsbetrag aus der Höhrversicherung, zusammen DM 597,20. Das sind nicht 8,2 %, sondern nur 7,8 % mehr. Größer aber wird der Unterschied, wenn ein Rentner bisher eine Höhrrente bezog, weil seine persönliche Bemessungsgrundlage die Beitragsbemessungsgrenze überstieg.

Beispiel: Eine im Jahre 1962 festgesetzte Versichertenrente beträgt nach 40 Versicherungsjahren DM 570,— ohne Kinderzuschuß und ohne Steigerungsbetrag aus der Höhrversicherung. Sie wird im Jahre 1964 unter den gleichen Voraussetzungen auf DM 600 erhöht. Das ist eine Steigerung von 5,3 %.

## Die Bearbeitungszeiten für Renten-anträge werden künftig verkürzt,

wenn die Versicherungsträger — wie beabsichtigt — auf vollautomatische Datenverarbeitung übergehen.

Mit Wirkung vom 1. März dieses Jahres werden in den gesetzlichen Rentenversicherungen durch die von der Bundesregierung erlassene Allgemeine Verwaltungsvorschrift Versicherungsnummern — unseren Stammmumern sehr ähnlich — eingeführt, und zwar zunächst für die Schulentlassenen des Geburtsjahrganges 1950, die mit ihrem Eintritt ins Berufsleben erstmals eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen.

Die Versicherungsnummern dienen zur Kennzeichnung und Unterscheidung der Versichertenkonten, die alle Merkmale, die der späteren Rentenberechnung dienen, wie Versicherungszeiten, Arbeitsverdienst, Beitragsmarken u. dergl., enthalten. Diese Merkmale werden auf geeignete Datenträger (Magnetbänder) übertragen und gespeichert. Das bringt eine Reihe von verwaltungstechnischen Vorteilen und wirkt sich für den Versicherten letzten Endes so aus, daß sein Antrag auf Rente schneller bearbeitet werden kann.

Es ist vorgesehen und bei der geplanten Verfahrensweise auch notwendig, daß jeder Versicherte eine Versicherungsnummer erhält. Da mit der Erteilung der Versicherungsnummer die in den Versicherungsunterlagen enthaltenen Daten auf das Magnetband übertragen werden, ist es bei der großen Zahl von Versicherten - rund 30 Mill. - verständlich, daß erst mit nur einem Jahrgang begonnen wird. Außerdem sollen Erfahrungen gesammelt werden, denn die Versicherungsträger haben sich die Vergabe der Versicherungsnummern selber vorbehalten und damit auch die Ausgabe der Versicherungskarten, die bisher die Kartenausgabestellen besorgten und die sie bei den noch nicht betroffenen Jahrgängen auch weiterhin durchführen.

Dipl.-Volksw. Günter Rahm Lohnabteilung



## Rechtzeitig vorgebeugt ist halb verhütet

Willibald, unser Freund, von dem die Geschichte handelt, saß in der Sonne und machte in Gedanken schon Ferien vom Alltag.

Er war ein Mann in den besten Jahren, tüchtig und fleißig, dazu ein treusorgender Familienvater. Er hatte sich für den diesjährigen Urlaub etwas Besonderes ausgedacht, nämlich eine Reise mit dem eigenen Wagen, die erste übrigens. Er war ganz stolz, als er für sein gutes Geld dieses lack- und chromglänzende Fahrzeug ausgangs des Winters glücklich erstanden hatte. Schade nur, daß es nicht mehr ganz neu war. Doch unseren Freund störte das nicht. Für ihn war die Hauptsache, der Wagen fuhr.

Im vergangenen Jahr mußten sie alle zu Hause bleiben. Alles zu gleicher Zeit konnte man sich nicht erlauben, wenn auch Willibald nicht schlecht verdiente. Doch jetzt sollte nachgeholt werden, was man sich zwangsläufig vorenthalten mußte. Das ganze Jahr war ausgefüllt mit gemeinsamen Überlegungen, Planungen und Vorbereitungen. Manchmal hatte Frau Willibald gemurrt. Es blieb so manches übrig, was noch anzuschaffen war. Doch jetzt hatte das Reisefieber auch sie gepackt. Die Karte mit der eingezeichneten Reiseroute auf dem Schoß und die Strecke genau verfolgend, so saß sie neben ihrem Mann, der seinen Wagen stolz gen Süden steuerte. Die Kinder hinten im Wagen feuerten ihren Vati an: „Schneller, schneller“, riefen sie und Willibald fuhr, was der Wagen hergab. Es war die reinste Freude, wenn auch nicht immer die reinste Vernunft. Doch plötzlich geschah etwas Unvorhergesehenes. Der Wagen fing an zu hoppeln und zu pfeifen. Die Geschwindigkeit fiel ab. Es half nichts, Willibald mußte rechts ranfahren, um nachzusehen, was los war. Die nächste Werkstatt sollte Hilfe bringen. Der Meister

besah sich den Schaden. Er runzelte die Stirn. „Motorschaden“, stellte er fest. Den Motor ausbauen und einen neuen einbauen, das war die einzige Möglichkeit, den Stolz der Familie wieder flott zu kriegen. Willibald wurde blaß. Er überschlug seine Barschaft. Zwar hatte er gut vorgesorgt, doch diesen Aderlaß überstand seine Urlaubskasse nicht. Das wußte er. Es gab nur eine Möglichkeit: den Wagen reparieren lassen und nach Hause fahren, ehe das Ferienglück überhaupt begonnen hatte. Aus der Traum vom Urlaub!

Anders erging es Herrn Kluge. Er fuhr auch nach Süden, auch mit der ganzen Familie, auch mit dem eigenen Wagen. Nicht, daß er sich besser stand als unser Freund Willibald. Er dachte nur etwas fortschrittlicher. Er war ein moderner Mensch. Er besaß z. B. ein Bankkonto, auch ohne ein reicher Mann zu sein. Monatlich ließ er seinen Verdienst darauf überweisen. Der Buchhalter, der seine Verdienstabrechnung fertig machte, hatte ihm dazu geraten, schon vor längerer Zeit. Herr Kluge hatte das seiner Frau erzählt. Nach einigem Überlegen waren sie schließlich übereingekommen, der Anregung zu folgen. Es war in mancherlei Beziehung so praktisch, ein Konto zu besitzen. Deshalb hatten sie ihren Entschluß auch noch nicht bereut. In diesem Urlaub aber sollte sich bestätigen, wie richtig sie gehandelt hatten. Als Herr Kluge nämlich auch eine Werkstatt wegen Motorschadens anfahren mußte und auch seine Urlaubskasse diesen Aufwand nicht ertrug, hatte er kurz entschlossen seine Bank angerufen. Schließlich war er ein Mann in fester Stellung mit einem festen Verdienst. Zu ihm hatte man Vertrauen. Deshalb wurde ihm geholfen. Die Bank überwies ihm noch am selben Tage telegrafisch den gewünschten Betrag. So konnte Herr Kluge beruhigt seine Reise fortsetzen und der Urlaub eine Erholung werden.

Als Willibald das erfuhr, erinnerte er sich. Er war, ebenso wie Herr Kluge, auch schon einmal angesprochen worden wegen eines Bankkontos. Damals hatte er gelacht. Heute stand sein Entschluß fest; denn schließlich war Willibald ein gescheiter Mann. — Überflüssig, zu erwähnen, daß er noch am selben Tage zur Bank ging.

*Günter Neumann, Personalabteilung Hörde*



# Das solltest Du von der Rentenversicherung wissen!

## Teil VI Freiwillige Weiterversicherung

Beitragsklasse	Jahresbeitrag = 12 Beiträge in DM	jährliche Steigerung für 12 Beiträge in DM
A je DM 14,—	168,—	16,44
B je DM 28,—	336,—	33,01
C je DM 42,—	504,—	49,45
D je DM 56,—	672,—	66,01
E je DM 70,—	840,—	82,46
F je DM 84,—	1 008,—	99,02
G je DM 98,—	1 176,—	115,47
H je DM 105,—	1 260,—	123,69
I je DM 112,—	1 344,—	132,03
K je DM 119,—	1 428,—	140,25
L je DM 126,—	1 512,—	148,47
M je DM 133,—	1 596,—	156,69

In der heutigen Fortsetzung besprechen wir die Beitragsangelegenheit der Angestellten, die nicht mehr der Versicherungspflicht unterliegen und berechtigt sind, sich freiwillig weiterzuversichern.

Hierbei müssen wir zugrunde legen, daß der immer wiederkehrende Begriff „Durchschnittswert der Beitragsleistungen“ bzw. „Durchschnittsprozentsatz“ aus den früheren Erläuterungen hinreichend bekannt ist.

Für die freiwillige Weiterversicherung stehen Beitragsmarken verschiedener Klassen (z. Zt. von DM 14,— bis DM 154,—) zur Verfügung, die nach Buchstaben gekennzeichnet sind.

Die Beitragswerte der einzelnen Markenklassen sind aus dem Rentenberechnungsbogen für die im laufenden Jahr eintretenden Versicherungsfälle zu ersehen. Gleichzeitig kann mit Hilfe des Berechnungsbogens der bisher erreichte Durchschnittsprozentsatz festgestellt werden. Erst nach Feststellung des Durchschnittsprozentsatzes lassen sich weitere Überlegungen über eine sinnvolle Beitragsentrichtung anstellen. Von der Wahl der Markenklasse hängt es ab, ob sich die Beitragszahlungen günstig auf die Höhe der Rente auswirken.

Für die zweckmäßige Wahl der Beitragsklasse dienen folgende Hinweise:

A. Die Jahresrente erhöht sich in jeder Beitragsklasse — auch in der Klasse A — um etwa 10% des Jahresbeitrags, wenn die anrechenbare Versicherungszeit lediglich aus der Beitragszeit besteht, aus der sich der Durchschnittsprozentsatz errechnet (anrechenbare Ersatz-, Ausfall-, Zurechnungs- und Inflationszeiten dürfen nicht enthalten und die Beitragszeiten der ersten fünf Kalenderjahre nicht abzusehen sein).

Die unter diesen Voraussetzungen entrichteten Beiträge bewirken ohne Berücksichtigung künftiger Produktivitätssteigerungen folgende Rentenerhöhungen bei Erwerbsunfähigkeitsrente oder Altersruhegeld:

Solche Fälle sind jedoch sehr selten anzutreffen und werden auch wohl in Zukunft nur spärlich auftreten, so daß diese Darstellung für uns kaum eine praktische Bedeutung hat. Sie soll aber unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, daß nach dem Bewertungsprinzip die normale Rentensteigerung ca. 10% des Beitragsaufwands beträgt.

B. Bei den meisten Versicherten besteht die anrechenbare Versicherungszeit aus Beitragszeiten und zu berücksichtigenden Ausfall-, Ersatzzeiten u. dgl. Die zu berücksichtigenden beitragslosen Zeiten, wie Schulzeit, Studium, Wehrdienst usw. werden entsprechend dem Durchschnittswert der geleisteten Beiträge angerechnet. Hieraus ergibt sich, daß der Rentenzuwachs in einem günstigen Verhältnis zum Beitragsaufwand steht, wenn der Wert der Beiträge dem bisher erreichten Durchschnittsprozentsatz entspricht oder darüber liegt. In der Regel wirkt sich die Beitragszahlung um so günstiger aus, je höher die Markenklasse ist. Übersteigt der bisher erreichte Durchschnittsprozentsatz bereits die Höchstgrenze, müßte unter Berücksichtigung der Ausführungen unter Abschnitt C. geprüft werden, welcher Beitrag zweckmäßig ist.

Dies gilt gleichzeitig für Versicherte, die jährlich oder von Zeit zu Zeit nur einen bestimmten Betrag für die Beitragszahlung aufwenden wollen. Für sie ist es meistens günstiger, wenige Beiträge in der höchsten Klasse zu entrichten als mehr Beiträge in einer niedrigen Klasse. Man darf dabei aber nicht außer acht lassen, daß die zu berücksichtigenden Ausfallzeiten nur angerechnet werden, wenn die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mindestens zur Hälfte mit Beiträgen belegt ist.



Will z. B. ein Versicherter für DM 1680,— Beiträge entrichten, so ändert die Beitragszahlung je nach Wahl der Markenklasse den bisherigen Rentenanspruch wie folgt:

Bisheriger Stand:

- 180 Beitragsmonate, aus denen der Durchschnittsprozentsatz errechnet worden ist
- 48 Pflichtbeitragsmonate der ersten 5 Kalenderjahre
- 72 Monate Wehrdienst (2. Weltkrieg)
- 84 Monate Ausfallzeit (Schulzeit und Studium)

---

384 Monate = 32 Jahre anrechenbare  
Versicherungszeit

---

Durchschnittsprozentsatz 100 %

---

Daraus ergibt sich ein monatlicher Rentenanspruch von **DM 268,70.**

Wenn für die DM 1680,— 24 Marken der Klasse E (je DM 70,—) entrichtet werden, verlängert sich die Versicherungszeit um 2 Jahre und der Durchschnittsprozentsatz sinkt ab auf 97,86 %.

Dadurch erhöht sich die Monatsrente um DM 10,70 auf **DM 279,40.**

Werden statt dessen 12 Marken der Klasse N (je DM 140,—) entrichtet, so verlängert sich die Versicherungszeit um 1 Jahr und der Durchschnittsprozentsatz steigt auf 103,98 %.

Durch die Wahl dieser Beitragsklasse steigert sich die Monatsrente um DM 19,40 auf **DM 288,10.**

Die Rentensteigerung ist günstiger, weil bei gleichem Beitragsaufwand die höhere Markenklasse gewählt wurde.

Sehr zum Nachteil würde es sich auswirken, wenn für die DM 1680,— 120 Beiträge der Klasse A (je DM 14,—) entrichtet würden. Dann würde der Durchschnittsprozentsatz auf 66,52 % absinken, und der Rentenanspruch würde sich trotz einer um 10 Jahre verlängerten Versicherungszeit verringern, und zwar um DM 34,10 auf **DM 234,60.**

Das gibt uns gleichzeitig den Hinweis, daß zu niedrig gewählte Beiträge u. U. keine oder eine den Beitragsaufwand nicht lohnende Rentensteigerung bringen oder, wie es hier dargestellt worden ist, sich sogar sehr nachteilig auf die Rentenhöhe auswirken.

Erkennt ein Versicherter, daß er die Markenklasse zu niedrig gewählt hat, so kann er innerhalb der Nachzahlungsfrist von zwei Jahren die bereits geklebten Beitragsmarken durch Zuzahlung in höhere Beitragsmarken

umwandeln. Die Zuzahlung muß für jede einzelne Beitragsmarke erfolgen; es ist nicht gestattet, mehrere niedrige Beiträge durch Zusammenfassung in einen höheren Beitrag umzuwandeln. Der Antrag für die Aufstockung der Beiträge muß beim Versicherungsträger oder bei den örtlich zuständigen Versicherungsämtern gestellt werden.

- C. Bei der Rentenfestsetzung wird der Durchschnittsprozentsatz nur bis zu einer bestimmten Höchstgrenze berücksichtigt. Die Höchstgrenze ändert sich von Jahr zu Jahr, liegt aber immer zwischen 195 % und 205 %; für 1964 wurde sie auf 196,52 % festgesetzt. Die höchstmögliche Rente wird erreicht bei einem der Höchstgrenze entsprechenden Durchschnittsprozentsatz und einer anrechenbaren Versicherungszeit von 50 Jahren. Unter Zugrundelegung dieser maximalen Berechnungsgrundlagen würde das Altersruhegeld im Jahre 1964 auf DM 825,— festgesetzt werden.

Ein der Höchstgrenze entsprechender oder darüber liegender Prozentsatz findet sich nur noch bei älteren Angestellten, weil ihre in den Jahren vor der Rentenreform, besonders in der Zeit von 1934 bis 1949 entrichteten Beiträge sehr hoch bewertet werden. In dieser Zeit hatten die höchsten freiwilligen Beiträge einen Jahreswert (12 Beitragsmarken) von ca. 480 % bis 500 %. Seit 1957 beträgt der durchschnittliche Jahreswert der jeweils höchsten Beitragsklasse nur noch 170 %, so daß sich ein weit über der Höchstgrenze liegender Durchschnittsprozentsatz selbst bei einer Weiterversicherung in der höchsten Markenklasse je nach Anzahl der Beiträge, die entrichtet werden, langsam oder schnell verringert.

Solange der Durchschnittsprozentsatz nicht unter die Höchstgrenze absinkt, können sich die Beitragszahlungen nur durch die Verlängerung der Versicherungszeit auf die Höhe der Rente auswirken. Niedrigere Beiträge bewirken dann dieselbe Rentensteigerung wie die hohen Beiträge. Daher wäre es nutzlos, in den letzten Jahren vor der Rentenfestsetzung die hohen Beiträge zu zahlen, wenn mit niedrigeren Beiträgen derselbe Erfolg erzielt werden kann.

Versicherten mit einem über der Höchstgrenze liegenden Durchschnittsprozentsatz ist daher zu raten, rechtzeitig vor der Pensionierung genau festzustellen, mit welchen Beiträgen sie ihren Durchschnittsprozentsatz auf die Höchstgrenze absinken lassen können. Sie sparen dadurch Geld und erhalten trotzdem die für Sie erreichbare Höchstrente.

In der nächsten Folge werden diese Ausführungen noch durch Einzelheiten über die Bewertung der freiwilligen Beiträge ergänzt.

Hubert Müller, Personalabteilung G



# Der Stahlarbeiter-Wohnungsbau

## der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG

Der folgende Beitrag ist der letzte, den Herr Fußmann als aktives Belegschaftsmitglied geschrieben hat.

Herr Fußmann ist am 30. 6. 1964 nach fast dreißigjähriger Werkszugehörigkeit in den Ruhestand getreten.

Seit Neugründung der Gesellschaft im Jahre 1951 war er Leiter der Bauleitung und darf mit Recht auf eine überaus erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken.

Das Unternehmen spricht ihm dafür Dank und Anerkennung aus.

An dieser Stelle haben wir bereits mehrfach über den werksgeförderten „Sozialen Wohnungsbau“ berichtet. Heute wollen wir einen abschließenden Bericht über den gesamten Stahlarbeiter-Wohnungsbau der Dortmund-Hörder Hüttenunion AG und ihrer Vorgesellschaften geben.

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 war aus den verschiedensten Gründen ein planmäßiger Wiederaufbau nicht möglich. Die verantwortlichen Männer der Dortmund-Hörder Hüttenverein AG und der Hüttenwerk Hörde AG ließen daher unverzüglich ein Sofortprogramm anlaufen, das sich im wesentlichen auf die Winterfestmachung und Instandsetzung beschädigter, aber noch bewohnter Wohnungen und Wohnräume beschränkte. Durch Zurverfügungstellung der verschiedensten Arten von Baustoffen war es möglich, in den Jahren von 1945 bis zum 20. Juni 1948 in Selbst- und Nachbarhilfe insgesamt 904 Wohnungen instandzusetzen, winterfest und bewohnbar zu machen.

Fehlte es vor der Währungsreform an Baustoffen und Handwerker, so mangelte es nach der Währungsreform an Geld. Banken und Sparkassen stellten erststellige Hypotheken zunächst nur in bescheidenem Umfang zur Verfügung. Zur Aufstockung der erststelligeren Mittel hielten Bund und Länder öffentliche Mittel bereit. Beide Finanzierungssäulen reichten zur Finanzierung des Wiederaufbaues von Wohnungen nicht aus. Trotz erheblicher manueller Arbeitsleistung der Bauherren einschließlich der Nachbarschaftshilfe — Eigenkapital stand kaum zur Verfügung — verblieb noch eine Finanzierungslücke.

Aufsichtsrat, Vorstand und Betriebsvertretung waren sich darin einig, daß die Schließung der Finanzierungslücke nur über Bereitstellung von Werksdarlehen möglich war.

Damit wurde der Grundstein zum Stahlarbeiter-Wohnungsbau gelegt mit der Zielsetzung, die dringendste Wohnungsnot unserer Belegschaft zu beseitigen.

Nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Durchführung dieser Maßnahme. Sie beinhaltet das Ergebnis von 16 Jahren Stahlarbeiter-Wohnungsbau, also die Bauleistung der Gesellschaft vom 20. Juni 1948 bis zum 30. Juni 1964. In der Aufstellung sind die Sonderprogramme, d. h. Wohnungen, die wegen Werkserweiterung abgebrochen und an anderer Stelle neu errichtet sind, eingeschlossen.

### Art der Bauvorhaben

	Anzahl WE	Anteil %	Anzahl Räume
Wiederaufbau von Mietwohnungen	2181	29,50	6479
Neubau von Mietwohnungen	3715	50,25	11682
Neubau von Eigenheimen	682	9,23	2773
Neubau von Kleinsiedlungen	815	11,02	2553
	7393	100,00	23487

Mit der Gesamtzahl von fast 7400 mit Werksmitteln geförderten Wohnungen steht die Hüttenunion im Vergleich mit anderen Stahl-, aber auch reinen Wohnungsgesellschaften in der vordersten Linie des betrieblichen Sozialwohnungsbau. Gemessen an der augenblicklichen Gesamtbelegschaft der Hüttenunion in Höhe von rund 16 000 Arbeitern und Angestellten sind mithin nahezu 50 % der Belegschaftsmitglieder mit einer werksseitig geförderten Wohnung versorgt worden. An der Gesamtzahl der verplanten Wohnungen hat der Mietwohnungsbau einen Anteil von rund 80 % und der Eigenheimbau einen Anteil von rund 20 %. Vier Fünftel aller seit 1948 durch unsere Wohnungsvermittlung untergebrachten Belegschaftsmitglieder wohnen also zur Miete in einer mit Werksmitteln geförderten Wohnung, und ein Fünftel konnte ein Eigenheim oder eine Kleinsiedlerstelle erwerben.

### Stand der Bauvorhaben am 30. Juni 1964

	Anzahl WE	Anteil %	Anzahl Räume
fertiggestellt und bezogen	6722	90,91	21146
rohbaufertig	16	0,22	69
im Bau befindlich in Planung	655	8,87	2272
	7393	100,00	23487

Von den noch nicht fertiggestellten Wohnungen entfallen 660 WE auf Neubau von Mietwohnungen und 11 WE auf Neubau von Eigenheimen.

Die vorgenannten Mietwohnungen werden von nachstehend aufgeführten Gesellschaften an folgenden Standorten erstellt:

1. Dorstfeld, Thielenstr. Westf. Wohnstätten AG 384 WE
2. Hörde, Rathenastr. Westf. Wohnstätten AG 42 WE
3. Hörde, Cimbernstr./Am Bruchek Westf. Wohnstätten AG 18 WE
4. Berghofen, Overgünne, Westf. Wohnstätten AG 208 WE
5. Brackel, Ostenschleifweg, Gem. Wohnst. Gen., D.-Süd 8 WE

660 WE



### Wohnungsbedarf

Trotz dieser außergewöhnlichen Unterstützung des sozialen Wohnungsbaues, für die die Gesellschaft seit ihrer Gründung Jahr für Jahr durchschnittlich 3 Millionen DM, insgesamt rund 38 Millionen DM ausgegeben hat, besteht noch immer ein Wohnungsbedarf, dessen Hauptteil jedoch auf die Dringlichkeitsstufe III (Wünsche nach einer größeren Wohnung) entfällt. Nachfolgende graphische Darstellung über den Stand der wohnungsuchenden Belegschaftsmitglieder jeweils zum Beginn eines jeden Kalendervierteljahres zeigt diesen Tatbestand deutlich auf.

Wie daraus zu ersehen, ist die Anzahl der Wohnungsuchenden von 1556 am 1. Okt. 1962 auf 982 am 1. 4. 1964 zurückgegangen. In dieser Zeit wurden aus den laufenden Bauprogrammen insgesamt 467 WE fertiggestellt und bezogen. Bei Vergabe der fertiggestellten Wohnungen aus den

laufenden Programmen fanden nicht nur Werksangehörige der Dringlichkeitsstufen I und II Berücksichtigung, sondern es wurden auch Wohnungen an Belegschaftsmitglieder der Dringlichkeitsstufe III, die bereits im Besitz einer nicht familiengerechten werksgebundenen Alt- oder Neubauwohnung waren, vergeben. Die auf diese Weise freigezogenen 107 Wohnungen haben ihrerseits wiederum zur Abdeckung eines Teils des Wohnungsbedarfes beigetragen.

Bis zum 30. 4. 1964 wurden alle wohnungsuchenden Belegschaftsmitglieder, die am 31. 3. 1958 bei uns beschäftigt waren, erfaßt. Ab 1. 5. 1964 wurde diese Sperrfrist auf den 31. 3. 1960 vorverlegt. Diese Maßnahme zielt darauf ab, die dringendsten Wohnungsnotfälle der zwischen dem 1. 4. 1958 und dem 31. 3. 1960 in die Gesellschaft Eintretenen berücksichtigen zu können.

*Neubaumietwohnungen für unsere Werksangehörigen in Dortmund-Hörde, Rathenastraße, auf dem Kley, Hochfelder Straße*





### Wohnungsbedarf der wohnungsuchenden Belegschaft unterteilt nach Dringlichkeitsstufen



### Baufortschritt in der Zeit

vom 1. Oktober 1962 bis zum 30. Juni 1964

Am 1. Okt. 1962 war aus den vorangegangenen Geschäftsjahren ein Bauüberhang von 612 WE zu verzeichnen. (s. „Unser Werksbild“ März/April 1963, Seite 45).

Davon waren rohbaufertig 239 WE, im Bau befindlich 210 WE, in Planung 163 WE.

In der Zeit vom 1. Oktober 1962 bis zum 30. Juni 1964 wurden fertiggestellt und bezogen 467 WE

Somit verblieb am 1. Juli 1964 ein Bauüberhang von 145 WE

In der vorgenannten Zeit wurden neu eingeplant 526 WE

mithin weist das Wohnungsbauprogramm am 1. Juli 1964 aus: 671 WE

Davon waren rohbaufertig 16 WE, im Bau befindlich 655 WE. Falls nichts Außergewöhnliches eintritt, ist zu erwarten, daß der überwiegende Teil der ausgewiesenen 671 WE im Laufe des Jahres 1965 und der Rest im Jahre 1966 fertiggestellt und bezogen werden kann.

Damit dürften die dringendsten Fälle der Wohnungsnot unserer Belegschaft beseitigt sein; zumal wenn man berücksichtigt, daß die in Dringlichkeitsstufe III eingruppierten Wohnungsuchenden bereits im Besitz einer, wenn auch nicht in vollem Umfang familiengerechten Wohnung sind.

### Finanzierung

Wie eingangs bereits erwähnt, wurde die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues über nachfolgend genannte Finanzierungssäulen durchgeführt:

1. Fremdhypotheken von öffentlichen Kreditinstituten
2. Öffentliche Mittel von Land und Bund
3. Werksdarlehen der DHHU
4. Eigenkapital einschl. manueller Arbeitsleistung der Bauherren.

Zur Erstellung der ausgewiesenen 7393 WE wurden Werksmittel in der Gesamthöhe von fast 44 Millionen DM bereitgestellt, davon 38 Millionen von der DHHU und 6 Millionen von den beiden Vorgesellschaften.

1. Dortmund-Hoerder Hüttenverein AG DM 2 864 567,—
2. Hüttenwerk Hörde AG DM 3 405 000,—
3. Dortmund-Hörder Hüttenunion AG ab 1. 9. 1951 DM 35 468 000,—
4. Dortmund-Hörder Hüttenunion AG DM 2 100 000,—  
Sonderprogramme wegen Werksverweiterung

DM 43 837 567,—

Die Vorgesellschaften haben zusätzlich zur Erstellung von Vertriebenenwohnungen Werksdarlehen in Höhe von insgesamt DM 200 000,— zur Verfügung gestellt, ohne damit ein Belegungsrecht dieser Wohnungen mit Werksangehörigen zu verbinden.

Der vorstehende Bericht stellt unter Beweis, daß das im Jahre 1948 gesteckte Ziel

„Beseitigung der dringendsten Wohnungsnot unserer Belegschaft“

erreicht ist und unsere Gesellschaft einen erheblichen Beitrag zur Linderung der allgemeinen Wohnungsnot geleistet hat, womit auch eine Öffentlichkeitsaufgabe ersten Ranges durch unser Unternehmen erfüllt wurde.

Wilhelm Fübmann, Sozialwirtschaft/Baulenkung

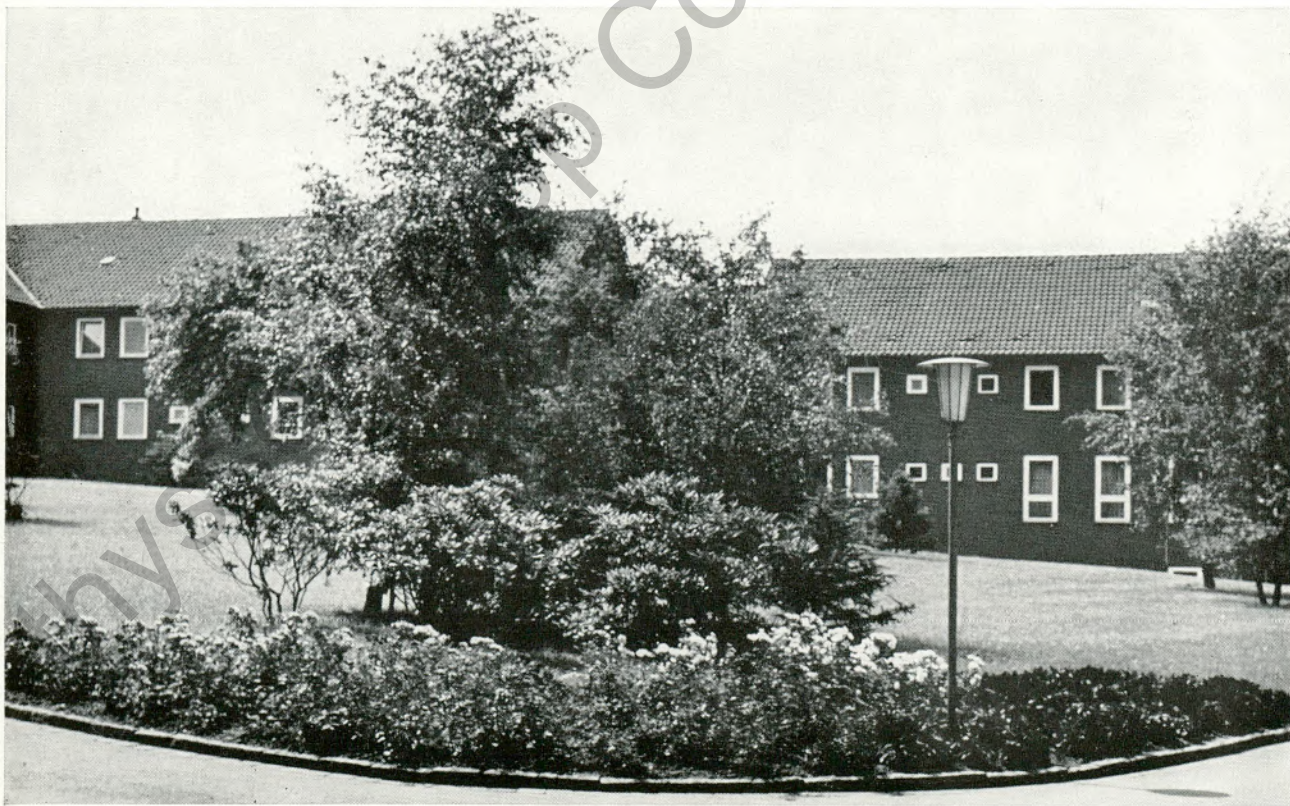
## Die Staudenrabatte

Die allmählich beginnende Herbstfärbung in der Natur läßt uns vermuten, daß sich der Vegetationsablauf der Pflanzen dem naturbedingten Ende nähert. Aber dieses äußere Erscheinungsbild trügt und kommt der Wirklichkeit nur bedingt nahe, denn für die Natur gibt es keinen Anfang und kein Ende im Wachsrhythmus.

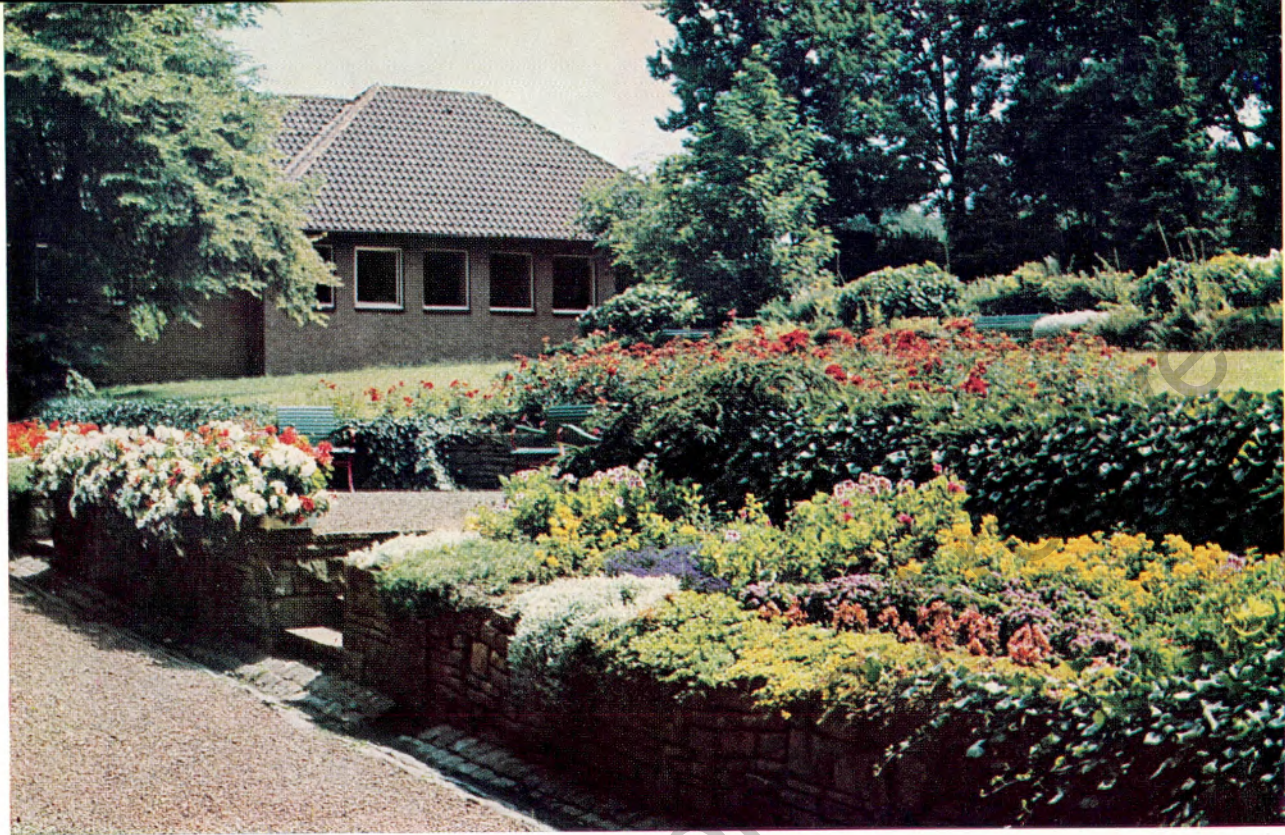
Auch der Herbst bietet eine Fülle von Möglichkeiten, unsere Gärten mit blühenden Pflanzen — nämlich mit Stauden — zu beleben. Sehr viel spricht für

die Anlage einer Staudenrabatte, auch wenn sie nicht ganz so prunkvoll blüht wie bei der Bepflanzung mit reinen Sommerblumen. Betrachten wir es wirtschaftlich, so ist die Staudenanlage auf längere Sicht wesentlich preisgünstiger. Um eine schöne Mischung zu erzielen und die Rabatte recht lebhaft zu gestalten, können jeweils Gruppen von etwa fünf Sommerblumen in die Anlage eingebaut werden. Zu denken wäre dabei an Fuchsien, Petunien, Pelargonien oder Calceolarien.

Doch zurück zu den Stauden. Es gibt unter ihnen niedrigbleibende, halbhochwachsende und hochwachsende Arten. Auch der bevorzugte Standort, d. h. ob sonnig, halbschattig oder schattig, ist bei der Auswahl der Pflanzen zu berücksichtigen. In guten Katalogen werden die einzelnen Stauden mit Zeichen versehen, aus denen hervorgeht, welchen Standort die einzelnen Arten lieben. So hat z. B. die Aubrietia — Blaukissen — das Zeichen O, das besagt, daß es sich hier um eine Pflanze







handelt, die volle Sonne verträgt. Die *Helleborus niger* (Christrose) — sie blüht im Dezember bis März — hat es lieber, wenn sie einen schattigen (●) bzw. halbschattigen (◐) Platz auf dem Staudenbeet bekommt. Noch eines müssen wir bei der Anlage der Rabatte berücksichtigen: grundsätzlich sollten die verschiedenen Stauden nicht einzeln, sondern immer in Gruppen von drei bis sechs Stück gesetzt werden. Dabei nehmen die niedrigen Arten etwa zwei Drittel der gesamten Fläche ein, die halbhohen und hohen Pflanzen werden anschließend zwanglos im Beet verteilt.

Der Termin für das Pflanzen der Stauden erstreckt sich von Mitte September bis Oktober und im Frühjahr von März bis April. In der Folge eine Anregung über niedrigbleibende, winterharte Stauden:

*Alyssum saxatile* (Steinkraut) O.

Eine flache, gelbblühende Polsterstaude, die im Mai / Juni blüht.

*Campanula portenschlagiana* (Zwergglockenblume) O.

Sehr reichblühend, blauviolett, auf dichten Büschen mit einer langen Blütezeit von Juni bis September.

*Iberis sempervirens* (Schleifenblume) O.

Sie gilt als großer Bodenbedecker, hat schneeweiße Rosettenblumen und blüht im April / Mai.

Das Angebot dieser kleinen Stauden geht weiter mit *Geum*, *Gentiana*, *Phlox*, *Saxifraga*, *Sedum*, *Thymus* usw.

Einige mittelhohe bis hohe Stauden (für evtl. Blumenschnitt) sind:

*Aquilegia hybr.* (Akelei) O + ●.

Blüht in vielen Pastelltönen im Mai bis Juni.

*Delphinium* (Rittersporn) O.

Eine der bekanntesten Schnittstauden, die oftmals nach dem ersten Flor noch einmal im Herbst blüht.

*Doronicum caucasicum* (Gemschwurz) O + ●.

Ein halbhoher Frühlingsblüher mit goldgelben Blüten.

Dieses Angebot läßt sich beliebig weiterführen, und *Rudbeckien*, *Trollius*, *Papaver*, *Lilium*, *Heuchera* usw. runden das Sortiment ab.

Mit Stauden haben wir die Möglichkeit, vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst im Garten eine bunte Farbpalette zu erreichen. Lange nachdem die ersten Herbstfröste Dahlien und Sommerblumen zum Absterben gebracht haben, erfreuen uns Herbstastern, Chrysanthemen und die letzten Ritterspore noch immer mit ihrer farbenfrohen Pracht. *Willi Hartmann, Werksgärtnerei*



# 40 Jahre Büchergilde Gutenberg

Eine Buchgemeinschaft besonderen Stils

Als die Büchergilde 1924 in einer Zeit wirtschaftlicher Depression gegründet wurde, geschah dies mit dem Ziel, der Arbeiterschaft die Literatur durch das Angebot guter, aber ohne Verlags- und Handelsgewinne kalkulierter Bücher zu erschließen. In dieser Buchgemeinschaft sollten sich Schriftsteller und Leser als Träger eines kulturellen Strebens begegnen, das von den besonderen Interessen der Arbeiterschaft geprägt war. Wegen des vorhandenen aktiven Kulturbewußtseins und der Notwendigkeit erschwinglicher Preise wurden der Vertrieb und die Werbung der Gilde auf dem Prinzip des ehrenamtlichen Vertrauensmannes aufgebaut — einem System, das nur der Büchergilde eigen ist und sich über vierzig Jahre bis heute bewährte. Aus kleinsten Anfängen, von 1924 mit 5 000 Lesern bis 1962 zur stattlichen Zahl von 300 000 Mitgliedern und 12 000 Vertrauensleuten, bewies die Entwicklung die Richtigkeit und Praktikierbarkeit dieses Gedankens. Natürlich hat sich das Ziel wie auch der Mitgliederkreis in den vierzig Jahren

Die Werkbücherei Dortmund, Rheinische Straße 130, hat eine neue Rufnummer erhalten. Sie ist jetzt über Werksapparat 2 8 2 8 (bisher 3028) zu erreichen.

des Bestehens mit der soziologischen Umschichtung unserer Gesellschaft erweitert. Trotzdem zeigt die berufliche Gliederung der Gildenmitglieder auch heute noch mit 44 % Arbeitern und 33 % Angestellten den höchsten Anteil an Arbeitnehmern aller Buchgemeinschaften in Deutschland. In den Werken Dortmund und Hörde sind für die 2 350 Mitglieder der Büchergilde 126 Gildenvertrauensleute tätig.

## Dem guten Buch verpflichtet

Die Büchergilde will dem Menschen die geistige Orientierung in der Welt erleichtern und ihn als Menschen bilden. Diesem Ziel ordnet sie heute ihr Programm noch mehr unter als in den Gründerjahren. Wenn der Mensch in der modernen Industriegesellschaft nicht zu einem Spezialisten verkümmern soll, muß er im besten Sinne des Wortes ein Gebildeter werden. Natürlich trägt sie dabei auch der Tatsache Rechnung, daß der Mensch der literarischen Unterhaltung bedarf und nimmt entsprechende Literatur in ihre Buchproduktion auf. Mit der Breite ihres Programmes,

das von 1948 bis 1962 mit 819 Titeln in 20 Millionen Exemplaren schon zahlenmäßig beeindruckt, ebnete sie nicht nur vielen deutschen, sondern gleichermaßen auch ausländischen Schriftstellern den Weg zu einem großen deutschen Leserkreis. Die Büchergilde wurde zu einer Lesergemeinschaft, in der alle Schaffenden das ihrer Neigung entsprechende Buch finden. So trägt das Programm allen Interessen Rechnung. Es reicht vom Kinderbuch über den Roman und das Kunstbuch bis zur wissenschaftlichen Veröffentlichung unterschiedlichster Fachrichtungen.

Dipl.-Kfm. Josef Lüftner, Pressestelle

## Die Büchergilde

ZEITSCHRIFT DER BÜCHERGILDE GUTENBERG

NUMMER 9

OKTOBER 1925



Büchergilde

Juli - September 1964



# Belegschafts- Nachrichten

## Ernennungen

Herrn Wilhelm Marks, Verkauf II, wurde Prokura erteilt. Ernannet wurden zu Betriebsleitern: Dr.-Ing. Max Haneke, Qualitätsstelle Walzwerke Hörde; Erwin Haves, Werksdruckerei Dortmund; zu Meistern: Helmut Albrecht, ETB Hörde; Helmut Eberhard, Bauabteilung Dortmund; Karl-Heinz Krause, Walzwerke Dortmund; Paul Linnepe, Walzwerke Dortmund; Willi Menke, Werksfeuerwehr Hörde; Artur Rinscheidt, Schweißerei Hörde; Fritz Schäfer, ETB Hörde; Gerd Schreiber, ETB Hörde; Horst Wagener, Verkehrsbetriebe Hörde; zu Vorarbeitern: Werner Ape, ETB Hörde; Karl-Heinz Grams, ETB Hörde; Günter Gayk, ETB Hörde; Hans Mlynczak, ETB Hörde; Karl-Heinz Mühling, ETB Hörde; Hugo Oschem, ETB Hörde; Kurt Scholle, Walzwerke Dortmund; Wilhelm Schwenke, MB Stahlwerke Hörde; Günter Sebald, MB Walzwerke Dortmund; Kurt Steingraber, Walzwerke Hörde; Hubert Thier, Thomaswerk Hörde; zu Kolonnenführern: Paul Beuth, ZRW Hörde; Max Borosch, Walzwerke Dortmund; Ernst Freimann, MB Stahlwerke Hörde; Albert Hekkert, ZRW Hörde; Anton Henkemeyer, ZRW Hörde; Emil Jürgens, MB Stahlwerke Hörde; Rudolf Kalbe, ETB Hörde; Friedel Lessing, MB Stahlwerke Hörde; Heinrich Vollmer, MB Stahlwerke Hörde

## Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für 50jährige Betriebszugehörigkeit

**Eisenwerk Rothe Erde Dortmund** Isken, Wilhelm, Gesenklager

## Belohnungen für Verbesserungsvorschläge

### Hüttenunion Dortmund

Aengeneyndt, Günter, Elektr. Betrieb  
Brieskorn, Hubert, MB Walzwerk II  
Eichmann, Herbert, Walzwerke  
Gedrat, Walter, Walzwerke  
Gorzell, Herbert, Martinwerk  
Iwanski, Albert, MB Walzwerk Facharb.  
Jacobs, Hans, Blocklager  
Kaczka, Heinz, Lok.- u. Eisenb.-Baubetr.  
Linnepe, Paul, Walzwerke  
Plätz, Heinrich, Zur. Walzwerk I

Purlinski, Waldemar, Walzwerk II  
Schultzek, Heinrich, Walzwerk II  
Strätker, Theodor, Walzwerk II  
Salm, Wilhelm, Walzendreherei

### Hüttenunion Hörde

Adler, Hans, Hochofenwerk  
Borghardt, Karl, Mech. Werkstätten  
Gerke, Wilhelm, Mech. Werkstätten  
Goyke, Johann, Martinwerk  
Hohl, Paul, Martinwerk

Kalert, Heinz, Martinwerk  
Kessing, Reinhard, Thomaswerk  
Quandt, Heinrich, MB Stahlwerke  
Spennemann, Helmut, Versorgungsbetr.

### Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt

Becker, Franz-Josef, Reparaturbetrieb  
Harms, Fred, Kontrolle  
Klösener, Rudolf, Dreherei  
Otto, Franz, Kontrolle  
Sprick, Hubert, Werkzeugbau

## Für umsichtiges Verhalten

## und tatkräftiges Eingreifen zur Verhütung von Unfällen wurden belohnt

### Hüttenunion Dortmund

Hanitz, Reinhold, Blockwalzwerk

Patotzki, Dieter, Walzwerk I

Scharmin, Erwin, Blockwalzwerk



## Aus der im Ruhestand befindlichen Belegschaft feierten ihre Goldene Hochzeit die Eheleute

### Hüttenunion Dortmund

Walczak, Johann, Dortmund-Rahm, Lenardstraße 10	am 6. 6. 1964
Schwöppe, Wilhelm, Dortmund, Steubenstraße 3	am 23. 6. 1964
Krempa, Wilhelm, Dortmund-Huckarde, Pankratiusstraße 56	am 25. 7. 1964
Fendel, Heinrich, Dortmund-Huckarde, Rahmer Straße 166	am 1. 8. 1964
Henning, August, Dortmund, Ofenstraße 4	am 5. 8. 1964

### Hüttenunion Hörde

Dluzak, Johann, Dortmund-Hörde, Sugambrennerstraße 9	am 2. 5. 1964
Kiel, Aloysius, Dortmund-Hörde, Gildenstraße 49	am 4. 7. 1944
Gräwe, Heinrich, Dortmund-Hörde, Am Heedbrink 74	am 4. 7. 1964
Gerling, Ludwig, Dortmund-Hörde, Am Remberg 66	am 15. 7. 1964
Dieckerhoff, Emil, Dortmund-Hörde, Berghofer Straße 64	am 17. 7. 1964
Jost, Michael, Dortmund-Hörde, Piepenstockstraße 21	am 4. 8. 1964
Korff, Karl, Dortmund-Hörde, Am Heedbrink 31	am 4. 8. 1964
Ochs, Josef, Dortmund-Hörde, Teutonenstraße 18	am 1. 8. 1964
Schildmann, Karl, Dortmund-Hörde, Am Winterberg 48	am 2. 8. 1964

## Unsere Jubilare

(Juli, August, September 1964)

# 50

**Eisenwerk Rothe Erde Dortmund**  
Isken, Wilhelm, Gesenklager

Legge, Heinrich, Allgemeiner Betrieb  
Mollenhauer, Emil, Allgemeiner Betrieb  
Müller, Fritz, Transportbetriebe  
Portoff, Friedrich, Mechanische Werkst.  
Schneider, Wilhelm, Hauptlager  
Tölle, Karl, Mechanische Werkstatt

Fuchs, Hermann, Allgemeiner Betrieb  
Geruschke, Heinz, Knüppellager Ww. I  
Halagiera, Karl, Walzwerk IV  
Humboldt, Hermann, Werksfeuerwehr  
Ischen, Rolf, ZRW  
Janta, Heinrich, Allgemeiner Betrieb  
Jost, Herbert, MB Sinteranlage  
Jungs, Eugen, Lok.- u. Eisenb.-Baubetr.  
Krause, Herbert, Zur. Walzwerk I  
Lass, Heinrich, Eisenbahnfahrbetrieb  
Lindemann, Erich, Lok.-u. Eisenb.-Baubtr.  
Lutschinski, Josef, Allgemeiner Betrieb  
Middel, Heinrich, Allgemeiner Betrieb  
Niemann, Karl, MB Martinstahlwerk  
Noll, Karl, Technischer Sozialbetrieb  
Paul, Wilhelm, MB Martinstahlwerk  
Prüssing, Otto, Eisenbahnwagenbetrieb  
Redeker, Franz, Eisenbahnfahrbetrieb  
Reich, Heinrich, Hausmeisterei  
Schauerte, Maria, Stoffwirtschaft  
Sobczak, Karl, Martinstahlwerk  
Steinkopf, Karl, Baubetrieb  
Tiefenbach, Karl, ZRW  
Weitz, Heinrich, Zur. Walzwerk IV

# 40

**Hüttenunion Dortmund**  
Gerth, Alfred, Lok.- u. Eisenb.-Baubetr.  
Gohres, Heinrich, HDKW  
Schwemmer, Arthur, Sozialabteilung  
Wozniewski, Josef, Trägerlager

### Gesellschaft

Kirchmann, Heinrich, Verkauf II

### Kettenwerke Schlieper

Grünewald, Peter, Rechn.- u. Finanzwes.

### Schwerter Profileisenwalzwerk

Schneider, Otto, Allgemein. Werksdienst

### Hüttenunion Hörde

Droste, Johann, Allgemeiner Betrieb  
Flume, Fritz, Mechanische Werkstatt  
Huth, Wilhelm, ZRW  
Kleine, Fritz, Werkschutz  
Kluck, Johann, Werkschutz  
Köhler, Otto, Allgemeiner Betrieb  
Kurmman, Karl, Hochofenbetrieb

# 25

### Hüttenunion Dortmund

Dümler, Johann, Walzendreherei  
Fleitmann, Erich, MB Walzwerk Facharb.  
Frontalski, Theo, ZRW

#### **Hüttenunion Hörde**

Böhmer, Paul, ETB  
Boenke, Franz, Bauabteilung  
Börstinhaus, Wilhelm, Allgem. Betrieb  
Bussmann, Wilhelm, Mech. Werkstatt  
Chowanitz, Edmund, MB Walzwerk I  
Daniel, Willi, Verkehrsbetriebe  
Doddeck, Fritz, Transportbetrieb  
Dyminski, Viktor, Blechwalzwerk  
Funk, Gustav, MB Walzwerk II  
Grüthling, Otto, Blechwalzwerk  
Heiderhoff, Wilhelm, Blockwalzwerk  
Heinrichs, Margarete, Allgem. Betrieb  
ter Jung, Wilhelm, Preßbau  
Krämer, Adolf, Mechanische Werkstatt  
Letner, Fritz, Kokerei  
Ludorf, Hubert, Thomaswerk  
Lutter, Peter, Mechanische Werkstatt  
Meier, Walter, Martinwerk  
Petereit, Friedrich, Fahrbetrieb  
Potthoff, Wilhelm, MB Walzwerk II

Ring, Johann, MB Walzwerk  
Senkbeil, August, Thomaswerk  
Schäfer, Georg, Mechanische Werkstatt  
Schiwy, Karl, Allgemeiner Betrieb  
Schmidt, Reinhard, Baubetrieb  
Uhlemann, Erich, MB Hochofen  
Vollmer, Hubert, Bauabteilung  
Voßpeter, Heinrich, Allgemeiner Betrieb  
Wiethmann, Karl, MB Hochofen  
Wiethölter, Wilhelm, Martinwerk  
Wölk, Heinrich, Verkehrsbetriebe  
Wojciechowski, Johann, MB Hochofen  
Wulf, Heinrich, Lademeisterei  
Zier, Helene, Versuchsanstalt

#### **Gesellschaft**

Brause, Wilhelm, Rechnungsprüfstelle  
Feit, Karl, Pressestelle  
Gretenkord, Clemens, Betr.-Rechnungsw.  
Gülker, Erna, Rechnungsprüfstelle  
Sommer, Elisabeth, Einkauf

#### **Eisenwerk Rothe Erde Dortmund**

Dähne, Karl, Abnahme  
Johannsmeier, Hans, Telefonzentrale  
Kaiser, Ernst, Gesenkschmiede  
Potthoff, Wilhelm, Einkauf  
Sonnenwald, Georg, Terminbüro

#### **Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt**

Goertz, Heinrich, Allgemeiner Dienst  
Krähling, Josef, Terminbüro  
Ringbeck, Heinrich, Allgemeiner Dienst

#### **Kettenwerke Schlieper**

Becker, Josef, Schweißerei  
Weigel, Karl, Reparaturbetrieb

#### **Gebrüder Credé & Co.**

Benolt, Louis, Maschinen-Arbeiter  
Gries, Christian, Schreiner  
Schröder, Heinrich, Montageschlosser

**Wir gratulieren!**

### **Infolge Erreichung der Altersgrenze schieden aus**

#### **Eisenwerk Rothe Erde Dortmund**

Krappe, Johann, Abnahme (26)  
Palecki, Franz, Abnahme (29)  
Plein, Johann, Außenbetrieb (52)

#### **Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt**

Meier, August, KD-Fertigung (27)

#### **Schwerter Profileisenwalzwerk**

Buschhaus, Josef, Zurichterei (42)  
Gardthausen, Gerrit, Allgem. Werksd. (4)  
Prager, Gustav, Zurichterei (28)  
Schwenker, Heinrich, Zurichterei (29)

#### **Gebrüder Credé & Co.**

Appel, Heinrich, Lagerverwalter (48)  
Jacob, Friedrich, Rohrschlosser (30)  
Wurst, Wilhelm, Schlosser (18)

### **Wegen Invalidität schieden aus**

#### **Hüttenunion Dortmund**

Bielemeier, Heinrich, MB Walzw. II (44)  
Flaut, Jakob, HDKW (29)  
Gutsche, Willi, Walzwerk II (12)  
Jablonski, Gustav, Werkschutz (46)  
Knappertsbusch, Emil, Allgem. Betr. (18)  
Kuhnert, Walter, ZRW (43)  
Martin, August, Hausmeisterei (26)  
Metker, Eberhard, Revision (30)  
Retzlaff, Gustav, Werkschutz (20)

Rischke, Wilhelm, Werkswagenbetr. (16)  
Schmidt, Albert, Walzwerk (44)  
Werner, Otto, MB Sinteranlage (44)  
Wichtowski, Johann, Allgem. Betr. (46)  
Klein, Elfriede, Werksküche (13)

#### **Hüttenunion Hörde**

Arendt, Heinrich, MB Sauerstoffanl. (26)  
Fiedler, Clemens, MB Kokerei (40)  
Gehl, Josef, Allgemeiner Betrieb (14)

Höhne, Berta, Putzfrau (12)  
Ludwig, Maria, Verwaltungs-Abt. (14)  
Nagel, Marta, Allgemeiner Betrieb (17)  
Rat, Erich, Kraftwerke (41)  
Roschkowski, Anton, Stahlgießerei (39)  
Schröer, Christian, Bauabteilung (15)  
Schwetmann, Heinr., Mech. Werkst. (13)  
Wronberg, Wilhelm, Mech. Werkst. (45)

#### **Schwerter Profileisenwalzwerk**

Lockemann, Gustav, Obermstr., Ww. (39)

**Wir danken den ausgeschiedenen Belegschaftsmitgliedern für ihre langjährige treue Mitarbeit und wünschen ihnen einen zufriedenen und geruhsamen Lebensabend**



# Sterbefälle

## Hüttenunion Dortmund

Bischoff, Heinrich	Versuchsanstalt	am 4. 5. 1964
Meier, Heinrich	Walzwerk	am 4. 5. 1964
Zdrojek, Hans	Martinwerk	am 8. 5. 1964
Ransenberg, Erhard	MB Sinteranlage	am 14. 5. 1964
Gruber, Hans	Versuchsanstalt	am 27. 5. 1964
Braul, August	Wärmestelle	am 2. 6. 1964
Bieber, Franz	HDKW	am 8. 6. 1964
Schulte, Wilhelm	Allgemeiner Betrieb	am 8. 7. 1964
Althoff, Heinrich	Postbüro	am 27. 7. 1964

## Hüttenunion Hörde

Bötzel, Adolf	Thomaswerk	am 26. 4. 1964
Armann, Constantin	Blockwalzwerk	am 5. 5. 1964
Mlynczak, Johann	Mechanische Werkstatt	am 6. 5. 1964
Mencke, Bernhard	Reserveteillager	am 27. 5. 1964
Lüneburger, Fritz	Stoffwirtschaft	am 11. 7. 1964

## Gesellschaft

Hanebeck, Max	Verkauf I	am 15. 7. 1964
---------------	-----------	----------------

## Tödliche Betriebsunfälle

### Hüttenunion Dortmund

Quak, Gerhard	ZRW	am 2. 5. 1964
---------------	-----	---------------

### Hüttenunion Hörde

Walper, Willi	Schweißerei	am 24. 8. 1964
---------------	-------------	----------------

## Tödliche Wegeunfälle

### Hüttenunion Dortmund

Scheu, Gustav	Zurichterei Walzwerk IV	am 1. 6. 1964
---------------	-------------------------	---------------

### Eisenwerk Rothe Erde Lippstadt

Zotos, Nicolaus	LK-Bohrerei	am 9. 4. 1964
-----------------	-------------	---------------

Wir werden den Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren!

